

Bote von der Ybbs.

Geistreich

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig „ 7 30 Vierteljährig „ 3 75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise der Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig „ 7— Vierteljährig „ 3 60 Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	--	--

Nr. 40

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. Oktober 1927.

42. Jahrg.

Der Blutrausch des Bolschewismus.

Von Abg. A. R. Zippel, Laa a. d. Thaya.

2.

In unserer letzten Folge wurde in dem Aufsatz „Bauern und Bürger, seid auf der Hut“ gezeigt, daß der Bolschewismus der Nachfolger der Demokratie, der Volksherrschaft war und die errungene Freiheit des russischen Volkes in eine Zwangsherrschaft, in eine Diktatur des Proletariates umgestaltete. In dem folgenden Aufsatz, der ein Auszug aus dem Buche „Der Blutrausch des Bolschewismus“ von dem Augenzeugen R. Nilostenski ist, soll gezeigt werden, wie grausam die sogenannten Kommissäre des Volkes ihre Opfer behandelt haben, welchen Berufen sie angehörten und wieviele Millionen auf die grausamste Art ins Jenseits befördert wurden. Am Abend hielten die Volkskommissäre, die Kofainisten waren, Champagnergelage mit ihren Weibern und um Mitternacht, als Höhepunkt des Gelages, begann die Abschachtung der Gefangenen. Aus den Schreckenshäusern wurden sie nackt in die Schlachthäuser getrieben und dort erst den unsäglichsten Qualen ausgesetzt und nachher wurde ihnen unter der geilen Luft der Zuschauer der Kopf mit einer Brechstange oder mit einem Balken zerhauen. Das Ausschlitzen des Bauches, das Herausreißen der Zunge oder das Ausstechen der Augen war besonders beliebt. Erschoffen wurden die unglücklichen Opfer nur dann, wenn die hohen Herren keine Zeit hatten. So mußten Kinder zusehen, wie ihre greisen Eltern abgeschlachtet wurden, um nachher selbst zu sterben. Offiziere mußten Augenzeugen sein, wie ihre Schwestern und Töchter vergewaltigt wurden und nachher mußten sie diese selbst erschießen. So flossen jede Nacht Ströme von Menschenblut. Priester wurden gekreuzigt, gesteinigt oder man setzte ihnen eine Röhre an den nackten Leib, steckte eine Ratte hinein, verjagte das Ende mit einem Eisendrahtgitter, damit sie nicht mehr zurückkonnte, dann hielt man eine brennende Fackel vor, daß sich die Ratte aus Wut in den Leib des Menschen einfräß. Offiziere und Soldaten, die für die wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpften und in Gefangenschaft gerieten, wurden die Ordensauszeichnungen eingebraunt, die Fingerringe ausgedreht, Schulterblätter ausgeschlitten oder man steckte sie nackt in mit Eisennägeln beschlagene Fässer und rollte sie so lange, bis sie tot waren. Das Einbrennen des glorreichen fünfzackigen Sowjetsternes auf die Stirne war eine besonders beliebte Form der Folterung aller jener, die die Brüderlichkeit und nicht die Rätediktatur wollten. Marineoffiziere wurden lebend gebraten oder an die Hebelrührer gebunden und zerrissen, im Schiffskessel gebrüht und dann ins kalte Wasser geworfen, dies solange wiederholt, solange noch Leben vorhanden war. Die „Totenversammlung von Sebastopol“, einer ganzen Schiffsbesatzung wurden Steine an die Füße gebunden und so ins Meer versenkt. In Kiew allein wurden über 40.000 Menschen geschlachtet, wo die berühmteste Hentzerin, die Jüdin „Rosa“ Schwarz ihren Wirkungskreis hatte. Der größte Bluthund aber war der Jude Apfelbaum (Sinowjew). Die Kamarilla, die Rußland regierte, die den Bolschewismus brachte, bestand zu 75 Prozent aus Juden, 15 Prozent Letten, Ungarn und Chinesen und 10 Prozent Russen. List die Namen der Bluthunde, der Befreier des russischen Volkes, der Vertreter der Arbeiter- und Bauernregierung, die Menschenblut in Strömen fließen ließen. Ulanow (Lenin), Bronstein (Trotski), Rosenfeld (Ramenow), Apfelbaum (Sinowjew), Koz (Kamkow), Sobelsohn (Radek), Rosenblum, Löwensohn, Rappoport, Elinsohn, Goldmann, Bleichmann usw. in der lieblichsten Abwechslung. Sind das Arbeiter? Ist hier nur ein einziger Arbeiter oder Bauer darunter? Ist hier nur ein Proletarier dabei? Nach einer amtlichen Statistik sind in den Jahren 1917 bis 1924 gegen 2 Millionen Menschen hingerichtet worden. Davon waren gegen 200.000 Arbeiter, 260.000 Soldaten, 13.000 Beamte, 6.500 Professoren, 54.000 Offiziere, 900.000 Bauern, 355.000 Intelligenzler, 1.240 Geistliche, 9.000 Ärzte, 10.000 Polizeiangestellte usw. und seit jener Zeit lesen wir jeden Tag von neuen Hinrichtungen in Rußland.

Das ist das wahre Gesicht des Bolschewismus, der auch unser hartt und der am 15. Juli in Wien seinen Anfang nahm. Seht auf zu den Führern der Arbeiterschaft in Deutschösterreich, sind das Proletarier, sind das Arbeiter? Es sind die Volksgenossen der russischen Bluthunde. Vergleicht die Namen und die Rasse. Gehört die derzeitigen Führer dem deutschen Volke an? Doktor Deutsch, Dr. Bauer, Dr. Danneberg, Dr. Eisler, Austerlich, alle diese gehören demselben Volke an wie die russischen Volkskommisäre. Ihr Ziel ist nicht die Freiheit der deutschen Arbeiterschaft, nicht der Kampf gegen den Kapitalismus, ihr Ziel ist, auch uns den fünfzackigen Sowjetstern in die Stirne einbrennen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

In der am 29. September abgehaltenen Sitzung des niederösterreichischen Landtages richteten die großdeutschen Abgeordneten Zippel und Genossen an den Landeshauptmann eine Anfrage, die das Interesse der österreichischen Öffentlichkeit beanspruchen darf. Die genannten Abgeordneten fragen, ob der Landeshauptmann bereit sei, auf die Bundesregierung einzuwirken, damit dem von den Abg. Dr. Graißler, Dr. Straßner, Spalowsky und Genossen im Nationalrate eingebrachten Gesetzentwurf zur Wahrung der Organisationsfreiheit (Antiterrorgesetz) ehestens die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt werde. In der Begründung dieser Anfrage wird darauf verwiesen, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Wentastl in der Landtagsitzung vom 30. Juni auf Terrorfälle in Niederösterreich zu sprechen kam, denen angeblich sozialdemokratische Arbeiter zum Opfer gefallen seien. Abgeordneter Wentastl verlangte damals die Schaffung eines Antiterrorgesetzes. Dieses Verlangen deutet sich mit den von der Großdeutschen Volkspartei und der Christlichsozialen Partei seit dem Bestande der Republik erhobenen Forderungen. Das Sozial- und Wirtschaftsleben unserer Republik wird immer wieder durch Vorfälle in den Betrieben gestört, die in trassendem Widerspruch zu der jedem Staatsangehörigen verbürgten vollen Vereins- und Versammlungsfreiheit stehen. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung besteht daher das echte Bedürfnis, die durch Terrorfälle und gewalttätige Eingriffe ständig bedroht und tatsächlich gestörte Freiheit des einzelnen Staatsbürgers zu sichern.

Selbstverständlich ist das in dieser Anfrage erwähnte Verlangen des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Wentastl nach einem Antiterrorgesetz nicht ernst zu nehmen. In derselben Sitzung vom 30. Juni, in der dieses Verlangen gestellt wurde, erklärte nämlich der sozialdemokratische Abgeordnete Schneidmahl in der Auseinandersetzung über die angeblichen Terrorfälle, daß Koalitionsfreiheit und Koalitionsrecht auch das Recht des Arbeiters einschließen, zu bestimmen, mit wem er in „seinem Betrieb zusammenarbeitet“. In „seinem Betrieb“! Aber die Betriebe, in denen sozialdemokratische Arbeiter beschäftigt sind, sind nicht Betriebe der sozialdemokratischen Arbeiter, sondern Betriebe, die den Unternehmern gehören. Anerkennt man, daß die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter zu bestimmen hätten, mit wem sie arbeiten, so anerkennt man, daß in den Betrieben, in denen die sozialdemokratisch gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dominieren, anders organisierte Arbeiter nicht beschäftigt werden dürfen. Das ist ein Terror, der sich nicht etwa nur gegen die Unternehmer richtet, sondern der in erster Linie die Arbeiter trifft, die nicht sozialdemokratisch organisiert sind. Ueberall, wo die Sozialdemokraten in den Betrieben die Macht haben, üben sie jenen Terror der „geschlossenen Werkstätte“. Diesem Terror verdanken sie nicht zuletzt ihre gewerkschaftlichen Machtstellungen, die selbstverständlich auch Machtstellungen der sozialdemokratischen Partei sind.

Ein Antiterrorgesetz, das diesen Terror der „geschlossenen Werkstätte“ nicht unter Strafe stellte, hätte nur wenig Wert. Aber gegen ein so vollständiges Antiterrorgesetz würden die Sozialdemokraten Sturm laufen, es griffe ihnen allzu sehr in die Möglichkeiten, gegen die Arbeiter Zwang für die sozialdemokratischen Gewerkschaften üben zu können. Das darf aber nicht abhalten, dieses Gesetz immer wieder nachdrücklich zu fordern.

Deutschland.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf die Glückwunschanrede des Reichskanzlers Dr. Marx mit Worten gedankt, die so recht den Geist des gefeierten Feldherrn kennzeichnen. Die Botschaft aus seinem Munde hat folgenden Wortlaut: „Herr Reichskanzler, meine Herren! Haben Sie aufrichtigen Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir soeben im Namen der Reichsregierung ausgesprochen haben. Ich verbinde hiermit den Dank an das ganze deutsche Volk, das meiner in so vielen Zuschriften und Zeichen freundlicher Gesinnung heute allenthalben Gedacht hat. Mein besonderes Gedenken in dieser Stunde gilt unseren Volksgenossen in den besetzten rheinischen Gebieten, deren Befreiung von fremder Besatzung zu unserer tiefsten Enttäuschung noch nicht erreicht werden konnte. Ich grüße sie bewegten Herzens und mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß dem Lande am Rhein bald die Freiheit beschieden sein möge. Dies zu erreichen, wird die vornehmste Aufgabe der deutschen Politik sein. Sie, Herr Reichskanzler, haben in Ihren freundlichen Worten über meine Verdienste hinaus meiner Arbeit in langen Jahren des Friedens und in der schweren Zeit des Krieges gedacht. Ich habe aber stets nur meine Pflicht getan und ich will auch alle Zeit, die mir noch gegeben ist, diesem Dienste widmen, nicht um der Ehre oder persönlichen Vorteiles willen, nicht um eine Partei oder eine Gruppe zu fördern, sondern um dem ganzen Deutschland zu dienen. Mein höchster Wunsch an diesem Tage ist der, daß unserem Volke Einigkeit beschert sein möge. Tief sind noch die Gegensätze zwischen den Anschauungen der Einzelnen und den Interessen der Klassen und Berufsstände. Ich meine, daß es doch nicht so schwer sein sollte, über das, was uns an Weltanschauungen und Interessen trennt, hinaus uns zusammenzufinden in dem Gedanken an das, was uns eins und gemeinsam ist: Das Vaterland, das Band, das uns mit unserer Vatererde in Stammes- und Volksgemeinschaft verbindet, und das gemeinsame Schicksal, das uns eint und uns in Glück und Unglück, auf Gedeih und Verderb umfaßt.“

Ungarn.

Die ungarische Zeitung „Magyarhaz“ veröffentlicht eine Note der französischen Regierung, die vom 15. April 1920 datiert und vom damaligen Generalsekretär des französischen Außenministeriums Maurice Pauleologue gezeichnet ist. In dieser Note wurde seitens Frankreichs der ungarischen Regierung der Vorschlag gemacht, Ungarn solle eine aus 100.000 Mann bestehende Armee aufstellen und mit ihr über Karpathenrußland Polen zu Hilfe eilen, das damals von der sowjetrussischen Offensive bedroht war. Dem ungarischen Staate werden dafür eine Reihe in der Note präzise aufgezählter politischer und wirtschaftlicher Konzessionen angeboten, durch die Ungarn Grenzen erhalten hätte, die ungefähr der heutigen Rothermerlinie entsprechen und die u. a. die Städte Kaschau, Ungwar, Munkacs, Szatmar, Großwardein, Arad, Maria-Theresiopel und Szombor in sich geschlossen hätte. „Magyarhaz“ bemerkt zu dieser Note, die damalige ungarische Regierung mit dem Ministerpräsidenten Simonyi-Semadam habe die Beschlüßfassung über die französische Note ständig hinausgeschoben, bis es dann dem französischen General Wengand gelungen war, die polnische Armee zu reorganisieren und den russischen Angriff abzuschlagen. Die französische Regierung habe hierauf ihr Angebot

zurückgezogen. Der ehemalige Ministerpräsident Doktor Simonyi-Semadam äußert sich dahin, daß seine Regierung die Note Paleologues erhalten und das französische Angebot angenommen habe. Wenn es zu weiteren Verhandlungen in der Sache nicht gekommen ist, so liege die Schuld nicht an der ungarischen Regierung, sondern sei die Folge großer Personalveränderungen in der französischen Außenpolitik gewesen, in deren Verlauf Paleologue zurücktrat und durch Berthelot ersetzt wurde. Diese Note hat sowohl in Ungarn als auch in der sonstigen diplomatischen Welt viel Aufsehen erregt, zumal an der Echtheit derselben trotz amtlicher Ablehnungen niemand zweifelt.

Bulgarien — Jugoslawien.

Die Beziehungen zwischen Belgrad und Sofia haben durch die verschiedenen Zwischenfälle mit Komitatschis eine vollkommen unerwartete Trübung erfahren. In den bulgarischen politischen Kreisen wie auch in der maßgebenden Presse empfindet man die Belgrader Pressekampagne gegen Bulgarien als eine unbegründete Herausforderung. Die Beschuldigungen der serbischen Blätter gegen die bulgarische Regierung werden mit aller Energie zurückgewiesen. Die Regierung in Sofia hatte sich um so weniger für die Geschehnisse auf fremdem Gebiet verantwortlich, als sie bisher genügende Beweise ihres guten Willens gab. Das Vorgehen Belgrads wird in Sofia als Versuch gedeutet, Bulgariens erfolgreiche Bemühungen um seinen Wiederaufstieg und nicht zuletzt die Anleihe, die das Land durch Vermittlung des Völkerbundes erwartet, zu vereiteln oder wenigstens zu erschweren. Im übrigen werden die erwähnten Attentate in manchen Kreisen als Antwort der bedrängten Bevölkerung in Mazedonien angesehen, namentlich infolge des blutigen Terrors, der gegen mazedonische Studenten in Belgrad und in anderen jugoslawischen Städten seitens der Behörden ausgeübt wurde.

Spanien.

Primo de Rivera hatte eine Begegnung mit dem englischen Außenminister Chamberlain, welche mit der Tagerfrage in Verbindung gebracht wird. Im übrigen scheint die Stellung Primos nicht allzu rosig zu sein, wenn man die letzten Berichte über eine Verschwörung in Betracht zieht. Diese besagen, daß Primo de Rivera bei seiner Ankunft in Madrid davon in Kenntnis gesetzt worden ist, daß die Leitung der Sicherheitspolizei ein revolutionäres Komplott aufgedeckt hat. Den Verschwörern, die etwa 200 Mann zählen, war es gelungen, sich reichlich mit Bomben und Explosivstoffen zu versehen, die aller Wahrscheinlichkeit nach dazu bestimmt waren, Attentate auszuführen und dadurch Unruhen hervorzurufen. Sämtliche Verschworenen sind festgenommen und ihr Material ist beschlagnahmt worden. In ganz Spanien herrscht völlige Ruhe. Eine weitere Meldung besagt, daß mehrere konservative Exminister sich an den König Alfons mit der Aufforderung gewendet, zur verfassungsmäßigen Regierung zurückzukehren. Diese Opposition, die sehr einflußreich ist, richtet sich gegen den Diktator Primo de Rivera. Zu diesem Zwecke haben vier der hervorragendsten spanischen Generale dem König der Vorschlag unterbreitet, dem General Berenger, dem derzeitigen Chef des königlichen Militärkabinetts, die Regierungsgewalt zu übertragen. Es ist aus diesen Meldungen zu ersehen, daß trotz der Einberufung einer Nationalversammlung der Boden für Primo de Rivera immer heißer wird.

Polen — Rußland.

Polen bemüht sich um die Abmachung eines Garantiepaktes mit Rußland. In den bisherigen Verhandlungen zwischen dem polnischen Gesandten in Moskau Patel und Tschischewin betreffend den Abschluß eines Garantiepaktes wurden bereits diejenigen Punkte des künftigen Vertrages festgesetzt, in welchen ein Einvernehmen erzielt wurde. Nach der Rückkehr des Gesandten Patel aus dem Kaukasus sollen die letzten Schwierigkeiten beseitigt werden. Es handelt sich hauptsächlich um die Uebereinstimmung des künftigen Garantiepaktes mit dem Völkerbundpakte sowie mit den internationalen Verpflichtungen Polens und um die Anerkennung des „Status quo“ an der gegenwärtigen polnisch-sowjetrusischen Grenze durch die Sowjetregierung.

Rußland.

Trozkist ist aus der Zahl der Kandidaten für das Exekutivkomitee ausgeschlossen worden. Ueber die Gründe, die das Moskauer Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale dazu bewogen haben, wird gemeldet: Trotz ihrer im August übernommenen Verpflichtungen fuhr die Opposition offen fort, eigene Organisationszentren zu bilden, was ein Versuch ist, Kerne einer zweiten Trozkist-Partei zu schaffen. Gleichzeitig arbeitete die Opposition weiter an der Aufrechterhaltung und dem Ausbau von Verbindungen mit verschiedenen aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossenen Gruppen in Deutschland und Frankreich. In der Sitzung des Präsidiums des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale am 24. September erklärte Trozkist, daß die Disziplin der kommunistischen Partei für ihn nicht bindend sei und trat für Serebriakow, Preobraschenski und Scharow ein, die nach ihren eigenen Worten Organisatoren der in diesen Tagen aufgedeckten parteifeindlichen Geheimgesellschaft waren. Die Mitteilung weist ferner darauf hin, daß alle möglichen Arten von Verwarnung der Opposition gegenüber bereits erschöpft seien und ein weiterer Verzicht auf organisatorische Maßnahmen gefährlich und unzulässig wäre.

Rußland — Persien.

Eine höchst wichtige Nachricht kommt aus Moskau. Es soll ein russisch-persischer Garantiepakt abgeschlossen worden sein. Dieser Pakt, so beurteilen diplomatische Kreise, besiegelt nicht nur die nationale Souveränität Persiens, sondern sichere Rußland auch den größten Platz in Vorderasien, da auch die Türkei und Afghanistan durch Garantieverträge mit Sowjetrußland verbunden seien. Diese Entwicklung bedeute eine ernste Schlappe Englands. Interessant und bedeutungsvoll sei auch, daß Persien zu Liebe eine Lücke in das russische Außenhandelsmonopol gebrochen wurde, indem jährlich für 50 Millionen Rubel persische Waren frei nach Rußland importiert und für 45 Millionen Rubel Waren frei aus Rußland exportiert werden können.

Ägypten.

In einer Versammlung der ägyptischen Nationalisten wurde Mustafa Nahas-Pascha als Nachfolger von Zagul-Pascha zum Führer der ägyptischen Nationalisten ernannt. Nahas-Pascha, der wahrscheinlich auch Präsident des Parlamentes werden wird, erklärte, daß er seine Hauptaufgabe in dem Kampf für die endgültige Freiheit Ägyptens erblicke, jedoch ohne eine Hatzpolitik gegen das Ausland einzuschlagen.

Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß sich die Präsidentschaftswahlen anscheinend auf dem Schlachtfelde entscheiden werden. Die beiden Kandidaten, die Generale Gomez und Serrano, haben sich empört und General Obregon, ein Freund des Präsidenten Calles, ist bereit, gegen sie zu Felde zu ziehen. Achtthundert Offiziere und Soldaten haben Montag in Mexiko gemeutert und ähnliche Unruhen, wenngleich von weniger schwerem Charakter, sollen in Torreon und in Veracruz vorgekommen sein. Die Regierung Calles erklärt, Herr der Lage zu sein und kündigt an, daß die Anführer der Unruhen vor Ablauf von 48 Stunden bestraft sein werden.

Wirkung trete, dazwischen funken und die deutschen Darbietungen unverstänlich machen solle. Damit dürfte dann das ruhm- und siegreiche Frankreich wiederum vor den finsternen Racheplänen der + + + Wochen gerettet sein, wobei allerdings diese Patrioten vergessen haben, daß auch Lächerlichkeit töten kann!

Gründung eines christlich-deutschen Eherechtsreform-Bereines für Österreich.

Die geradezu unterträglichen Zustände, die sich einerseits aus gewissen Härten des bürgerlichen Gesetzbuches, andererseits aus der Dispenspraxis ergeben haben, lassen eine Regelung der Ehegesetzgebung in Oesterreich dringend nötig erscheinen. Während in fast allen anderen europäischen Staaten die vollständige Trennung von absolut unhaltbar gewordenen Ehen auch von Katholiken auf gesetzlichem Wege auf Grund eines sehr genauen Verfahrens möglich ist, ist dies in Oesterreich bei Katholiken überhaupt nicht möglich! Aber nur auf dem Papier! Der Oesterreicher, der seinen Wohnsitz in Wien oder Kärnten nimmt oder aber den günstigen Zeitpunkt erwirkt, wenn in Salzburg der sozialdemokratische Landeshauptmannstellvertreter amtiert, kann nach bloßer einfacher Scheidung der ersten Ehe eine zweite Ehe eingehen. Diese zweite Ehe wird von den Behörden solange anerkannt, als nicht im Wege der Eheungiltigkeitsklage ein legitimierter Dritter (also gewöhnlich die erste Frau) die Ehe ansieht.

Auf diese Weise ist in Oesterreich ein geradezu unerhörter Zustand eingetreten. Die Katholiken sind eigentlich, wenn keine besonderen Hindernisse eintreten, leichter in der Lage und daher auch in der Versuchung eine Ehe leichtfertig zu scheiden und ebenso leichtfertig eine nächste Ehe abzuschließen.

Es wäre eine Schande sondergleichen, wenn es der Initiative sozialdemokratischer und jüdischer Elemente gelingen sollte, die nun einmal unabweisliche Ehereform nach ihren Wünschen zu formen, wobei natürlich der sittliche Charakter der Ehe, die nach unserer Auffassung das Fundament unseres ganzen Gesellschaftslebens bildet, zu kurz kommen würde.

Es hat sich daher ein gründender Ausschuss aus Männern und Frauen christlicher und nationaler Weltanschauung gebildet, der die Gründung eines „Christlich-deutschen Eherechtsreformvereines für Oesterreich“ in die Wege leiten will. Volksgenossen arischer Abkunft, Männer und Frauen, auch solche, die selbst nicht geschieden sind, die aber ernstlich im Interesse unseres Vaterlandes an einer Befundung der unerträglichen Zustände mitarbeiten wollen, sind gebeten, an den Obmann des provisorischen Ausschusses Rechtsanwalt Doktor Walter Riehl, Wien, 1., Stefansplatz 5, schriftlich ihren Beitritt zu dem zu gründenden Verein bekanntzugeben und damit ihre Bereitwilligkeit auszudrücken, der gründenden Versammlung beizuwohnen. Wir erachten es als eine Schmach für Angehörige völkischer und christlicher Vereine, wenn sie dem ganz im vollen und jüdischen Fahrwasser segelnden Eherechtsreformverein angehören und wollen auf diesem Wege einen Sammelplatz dieser Volkstreife auf deutscher Grundlage schaffen.

Der vorbereitende Ausschuss für den Christlich-deutschen Eherechtsreformverein für Oesterreich.

Die Beamtenbewegung bei den Bundesbahnen.

Der Verband der Beamten mit voller Mittelschulbildung der Verkehrsunternehmungen Oesterreichs teilt uns mit: Zur Neuregelung der unhaltbar gewordenen Verhältnisse bei den österreichischen Bundesbahnen, die sich seit der Umsturzzeit insbesondere auch in der gewalttätigen Unterdrückung der vorgebildeten Berufsbeamtenerschaft zeigen, hat der Verband der Mittelschulabsolventen im Bundesbahndienste für den 30. September 1927 eine Vertreterversammlung nach Wien einberufen und hier mit dem Vereine der rechtskundigen Beamten (Juristenverein) und dem Vereine der Ingenieure der österr. Bundesbahnen eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen. Mit dieser auf wirtschaftlicher Grundlage gegründeten Großorganisation erscheint der restlose Zusammenschluß der gesamten vorgebildeten Beamtenerschaft der Bundesbahnen durchgeführt. Damit ist die Beamtenfrage bei den österr. Eisenbahnen in eine ganz neue Phase getreten.

Der Verband der Beamten mit voller Mittelschulbildung und Gleichgestellten bei den Verkehrsunternehmungen Oesterreichs (Vermiglei) überreichte die am 20. v. M. beschlossenen Forderungen der Mittelschulabsolventen der Generaldirektion. Diese Forderungen verlangen:

1. Die Zuerkennung eines Härtenausgleiches durch Festlegung eines Gehaltszuschusses.
2. Die Festsetzung der niedersten Gehaltsstufe der Gehaltsgruppe 1 mit 1700 Schilling als Existenzminimum unter Einhaltung der Spannungsstufen nach Besoldungsordnung 1925.
3. Erweiterung der bereits bestehenden Zeitvorrückung (Automatik) für die Mittelschüler.
4. Festsetzung des Ranges auf Grund der Vorverwendung vom Tage des Dienstantrittes bei der Bahn.
5. Neuerstellung und strengste Einhaltung der Prüfungs- und Beförderungsvorschriften.
6. Vorkehrung für einen geeigneten Nachwuchs (sofortige Aufnahme einer entsprechenden Anzahl von Mittelschulabsolventen).

„Flotte“ Arbeit im Wiener Gemeinderat.

Die sozialdemokratische Mehrheit im Wiener Gemeinderate hat am 1. Oktober in einer einzigen Sitzung den Antrag auf Erhöhung der Straßenbahn- und Stadtbahnfahrpreise angenommen. Durch diesen Beschluß wird die Masse der Wiener Bevölkerung jährlich mit mehr als 15 Millionen Schilling belastet, ohne daß die sozialdemokratische Mehrheit es für notwendig gefunden hätte, klar erkennen zu lassen, wofür sie diese neue große Belastung auf sich nehmen muß. Die Debatte über die Fahrpreiserhöhung wurde im Gemeinderate von der Mehrheit abgebrochen. Dieses Verhalten der sozialdemokratischen Mehrheit ist deshalb von besonderem Interesse, weil es so scharf von der unerhörten Zeitvergeudung absteht, die die sozialdemokratische Minderheit unter der Mitführung des Wiener Bürgermeisters seit dem Nationalrate aufzwingt. Ginge die Mehrheit im Nationalrate so vor, wie die sozialdemokratische Mehrheit im Wiener Gemeinderate, so würden die Sozialdemokraten über „Vergewaltigung“ schreiben.

Der Nationalrat arbeitet jetzt allerdings in einigen Ausschüssen ziemlich sachlich. Aber wieviel Zeit wird dabei mit endlosen sozialdemokratischen Agitationsreden vergeudet, wie z. B. im Zollausschusse! In keinem anderen Parlamente der Welt wird der Deffentlichkeit zugemutet, diese Ausschussreden auch noch zu lesen. Das ist eine österreichische Spezialität, die überdies noch viel Geld kostet.

Die französische Rundfunkangst.

A. B. Als anfangs dieses Jahres in Freiburg in Baden ein badischer Zwischensender errichtet wurde, um dem Hörbereich des Stuttgarter Rundfunksenders auch Südbaden anzuschließen, erhob sich sogleich in der französischen Presse ein Entrüstungssturm gegen die deutsche Propaganda, „die sich des Rundfunks bediene, um ungehindert über den Rhein zu fluten“. Als nun gar in diesem Sender ein Vortrag über die elsässischen Dichter- und Komponistenabende des Stuttgarter Senders gehalten wurde, kamen die tapferen Nationalistenblätter ganz aus dem Häuschen. Man wurde sich schauernd bewußt, daß die Elsässer nun durch elektrische Wellen aus dem Auslande erhalten könnten, was sie seit Jahren vom französischen Rundfunk vergebens erwarten: ihre Muttersprache, ihre Mundart, ihre Dichter! Tatsächlich bringt der Stuttgarter Hauptsender in regelmäßigen Abständen, schwäbische, badische, schweizerische und elsässische Dichter- und Musikerabende, um den Wert und die Eigenart der deutschen Stammeskultur zu zeigen, etwas, was unserem österreichischen Rundfunk zur Nachahmung empfohlen sei! Bis zu welchen grotesken Lächerlichkeiten das schlechte Gewissen der Franzosen sich in dieser neuesten „Funkenangst“ verweigert, zeigt die von der elsässischen „Zukunft“ festgenagelte Tatsache, daß dem Präfelden, den elsässischen Parlamentariern und der französischen Regierung von besorgten französischen Patrioten in bestimmtester Form der Antrag unterbreitet worden ist, in Straßburg eine Sendestation von großer Kraft zu errichten, die jedesmal, wenn der Freiburger Sender in

Unsere Austroboleschewiken in Rußland.

Aus Moskau kommt die Kunde, daß dort vor einigen Tagen 18 Wiener Sozialdemokraten und 2 Wiener Kommunisten feierlich und in Anwesenheit einer tausendköpfigen Menschenmenge empfangen worden sind. Diese Wiener Genossen haben den 15. Juli höchst aktiv mitgemacht und auch verschiedene Verwundungen erlitten. Nun sollen sie in sowjetrussischen Kurorten einen Erholungsurlaub genießen. Bei diesem sozialistisch-boleschewistischen Empfang kam es auch jutage, daß die Moskauer Boleschewiken nach Wien reichlich Geldmittel gesandt hatten, um eine Hilfsaktion für die bei den Unruhetagen verwundeten Genossen durchzuführen. Die österreichischen Sozialdemokraten und die russischen Boleschewiken, die sich jetzt so wunderbar in den Armen liegen, sind so recht das Beispiel dafür, daß der Marxismus da wie dort der gleiche ist, nur daß die Art der Durchführung verschieden ist.

Die Tagung des Gustav Adolf-Bereines in Graz.

(Ein kultur- und kirchengeschichtliches Ereignis.)

Wer die Tage vom 27. bis 30. September in Steiermarks Hauptstadt, der südlichsten deutschen Universität, miterleben durfte, dem wurde ein Erleben geschenkt, das, weil nicht vorauszusehen, wie ein Wunder wirkte.

Der Gustav Adolf-Berein, des deutschen Protestantismus gewaltigster Liebes- (Karitas-) Verein, hat schon viele Jahresfeste feiern dürfen. Seine diesjährige Hauptversammlung, zum erstenmale außerhalb des Deutschen Reiches tagend, fand auf deutsch-österreichischem Boden statt. Die Stunde war glücklich gewählt.

Tempora mutantur: Vor 300 Jahren war es Oesterreichs größte Sorge, Gustav Adolf von Schweden, der mit bewaffneter Hand vor Habsburg Landen stand, am Einzug zu hindern. Heute hat Oesterreich den Verein, der sich mit Stolz nach Gustav Adolf nennt, in seine Lande geladen; hat ihm festlichen Empfang bereitet; hat ihn begrüßt mit Worten und Taten: die Zeiten haben sich gewandelt! Der Protestant Oesterreichs, jahrhundertlang geknechtet, geduldet, seit kurzem erst anerkannt — dieser Protestant mußte stolze Genugtuung empfinden, als die Vertreter von Bund, Land und Stadt den Willkommenruß in zum Teil überraschend herzlicher Weise entboten. Die Bevölkerung von Graz hat sich durch ihre vorbildliche, mitfeiernde Haltung ein Denkmal gesetzt, das manchen Schatten der Vergangenheit zu bannen geeignet ist. Ein kirchengeschichtliches Ereignis.

Oesterreichs Protestanten hatten ihren Brüdern im Reich zu danken: Für Hilfe materieller und ideeller Art, geleistet in vielen Jahrzehnten, geboten in selbstlosester Weise, ohne Hoffnung auf Gegenleistung. Was der Wiener Kurator aus einem dankerfüllten Herzen zu sagen hatte, das war das Bekenntnis eines Laien, das war die Stimme des protestantischen Kirchenvolkes in Oesterreich. Damit ist die Frage, ob der deutsche Protestantismus recht hat, sich Oesterreichs anzunehmen, in religiöser Hinsicht bejaht worden: ein kirchengeschichtliches Ereignis.

Tempora mutantur: Vor 300 Jahren wütete Deutschland gegen sich selber, um die konfessionellen Belange zu einem notwendigen Austrag zu bringen. Ueber den Trümmern der deutschen Kultur wurde der Friede geschlossen. Heute konnte sich das protestantische Gustav Adolf-Fest in einem eminent katholischen Lande zu einem Bekenntnis zu deutscher Kultur ausweiten. Der gewaltige Anteil des Protestantismus am Aufbau einer deutschen Einheitskultur, beginnend mit Luthers Eifer für seine lieben Deutschen, fortgesetzt besonders unter der Standarte des Gustav Adolf-Bereines, trat sieghaft in Erscheinung. Die Arbeit dieses Vereines unter dem Auslandsdeutschtum bleibt eine Kulturtat ersten Ranges. Die Konsolidierung etwa der deutsch-tschechischen Kirche in einer unglücklich kurzen Zeit offenbarte sich in den glutvollen Worten ihres Präsidenten. Und diese Tatsachen fanden Anerkennung, begeisterte Aufnahme auch bei den Nichtprotestanten: die Zeiten haben sich gewandelt.

Deutschösterreich und mit ihm alles, was deutsch ist, hatte den Brüdern im Reich zu danken für ihre Arbeit am Deutschtum. Daß sie es taten und wie sie es taten, mag manche Sonder- und Hausmachtpolitik in Vergessenheit geraten lassen, mag als ein Beweis gelten für das Erwachen eines Neuen, das wenden will, von dem Strobl am 2. Oktober in Wien rebete. Von selber, aus dem Innersten geboren, wurde so die Gustav Adolf-Tagung in Graz zu einer eindringlichen Kundgebung für Großdeutschland. Die Genugtuung des Protestanten eint sich mit dem Katholiken in der gemeinsamen Front gegen alles Antideutsche, für alles Deutsche! Ein kulturgeschichtliches Ereignis!

Wird die Herbstsonne, die über Graz leuchtete, neuen Frühling künden? Ruff.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art, sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbibliothek empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Feierliche Inbetriebsetzung der neuen Wasserleitung in St. Pölten.

Am Dienstag den 4. ds. wurde in überaus feierlicher Weise die neue Wasserleitung der Stadt St. Pölten von der Gemeindeverwaltung übernommen und in Betrieb gesetzt. Früh trafen mit dem Schnellzuge aus Wien Bundespräsident Dr. Hainisch, Landeshauptmann Doktor Buresch, Landeshauptmannstellvertreter Helmer mit den Mitgliedern der n.-ö. Landesregierung, ferner das Präsidium des n.-ö. Landtages, die Abg. Ing. Jukel, Beknez und Birbaumer ein. Auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regimentes Nr. 6 Aufstellung genommen hatte, fanden sich zum Empfange ein: Bürgermeister Abg. Schnofl mit der gesamten Stadtverwaltung von St. Pölten, die Nationalräte und Landtagsabgeordneten des Wahlkreises u. v. a. Vom Bahnhof fuhren die Festgäste durch die in reichem Flaggeschmuck prangende Stadt in die neuen städtischen Betriebe, besichtigten auch die Bundesbahnwerkstätte und die Gießerei und Maschinenfabrik J. M. Voith, woselbst Herr Dr. Walter Voith den Bundespräsidenten willkommen hieß. Bei herrlichem Wetter fuhren dann der Bundespräsident und die Festgäste zum Hochbehälter der Wasserleitung. Als die Kraftwagen vorfuhren, erschallten Fanfaren des Stiegler-Quintetts der Wiener Staatsoper. Auf der Terrasse waren mittlerweile noch viele andere Festgäste eingetroffen, unter ihnen Bischof Memelauer. Der Baudirektor der Stadt St. Pölten, Hermann Richter, der den Bau der Wasserleitung geleitet hat, übergab dem Bürgermeister zum Zeichen der Fertigstellung des Werkes die Schlüssel des Hochbehälters. Bürgermeister Schnofl gab dann ein übersichtliches Bild über den Werdegang der Wasserleitung. Dann sprach Landeshauptmann Dr. Buresch und Vizebürgermeister Emmerling. In seiner Rede erinnerte sodann Bundespräsident Dr. Hainisch, der lebhaft begrüßt wurde, an die Zeit, in der er selbst mit aller Kraft tätig war, um in seiner Heimatgemeinde Gloggnitz eine Wasserleitung zustande zu bringen. Mochten damals Gegner auftreten, die Zeit hat den Vorkämpfern einer guten Wasserversorgung recht gegeben. Ein solches Werk bedeutet nicht nur Segen für die Stadt selbst, sondern im weiten Umkreise für die ganze Umgebung, die von der Weiterverbreitung von Krankheiten geschützt wird. Den Männern, die dieses große Werk geschaffen haben und die für ihre Heimat so großes geleistet haben, wird das nicht vergessen werden. Unter Fanfarenklängen öffnete sodann der Bundespräsident das Sperrrad der Schiebekammern und rauschend ergoß sich das Wasser in die Hauptrohrleitung. Mit der Besichtigung des Pumpenhauses auf dem Brunnenfelde wurde die Feier beendet.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 9. Oktober (17. Sonntag n. Trin.), 6 Uhr abends, im Betstube des alten Rathauses. — Der Festprediger des Gustav Adolf-Sonntags, Herr Pfarrer Herzog aus Hohenzollern, entbietet der Waidhofener Gemeinde dankenden Gruß. Herr Pfarrer Fritz Meyer, der erste Vikar der Steyrer Gemeinde, jetzt Pfarrer in Lichtenberg (Bayern), weilt in unserer Mitte. Wir begrüßen ihn herzlich!

* **Gesangverein — Frauenchor.** Es diene zur allgemeinen Kenntnis, daß die Wochenproben des Frauenchores endgültig jeden Mittwoch stattfinden. Nächste Probe Mittwoch den 12. Oktober.

* **Vom Gemeinderate.** Als Nachfolger für das durch die Ueberfiedlung des Gemeinderates Johann Wenninger erledigte Gemeinderatsmandat wurde von der sozialdemokratischen Partei Georg Sturm, Dreher, nominiert.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Wie schon kürzlich erwähnt, findet Samstag den 8. d. M., abends 8 Uhr, im Hotel zum „goldenen Löwen“ (Turnerzimmer) der erste Heimatabend nach den Sommerferien statt. Herr Lehrer Böcker hat sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, an diesem Abend über „Wanderungen und Reiseeindrücke im südlichen Böhmerwald“ zu sprechen, ein Thema, das gewiß nicht nur die Böhmerwälder, sondern alle Sudetendeutschen, die die Herrlichkeiten und landschaftlichen Schönheiten des Böhmerwaldes kennen gelernt haben, mit Freude begrüßen werden. Den musikalischen Teil des Abends bestreitet in gewohnter Weise unsere bewährte Hauskapelle. Nachdem auch noch andere wichtige Vereinsangelegenheiten zu besprechen sind, so ist es nicht nur erwünscht, sondern Pflicht eines jeden Mitgliedes, an diesem Abend zu erscheinen.

* **Handelsgenossenschaft, Gruppe A.** Am Dienstag den 11. Oktober findet die Hauptversammlung statt, zu der auch die Mitglieder des Gremiums der Kaufmannschaft des Gerichtsbezirkes Waidhofen eingeladen sind und auch die Pflicht haben, bestimmt zu erscheinen.

* **Musikverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. Hauptversammlung.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am Freitag den 14. Oktober 1927 um 8 Uhr abends im Sonderzimmer des Gasthofes Hierhammer mit folgender Tagesordnung statt. Genehmigung des Protokolles der letzten Hauptversammlung, Tätigkeitsbericht, Kassabericht, Festsetzung der Mitgliedsbeiträge, Neuwahlen, Allfälliges. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

* **Großes Streichkonzert der Stadtkapelle.** Wir sind heute in der Lage, die Vortragsordnung des schon seinerzeit angekündigten großen Streichkonzertes der Stadtkapelle, welches am 15. ds. um 8 Uhr abends bei Zufuhr stattfinden wird, bekanntzugeben. Nach dieser wird das Konzert wohl jeden Besucher reichlich befriedigen können, da sowohl für leichtere als auch für ernstere Musik gesorgt ist. Auch Uraufführungen von heimischen Künstlern wird es zu hören geben. Ganz besonders machen wir auf das große Tongemälde des österreichischen Meisters Ziehner „Der Traum eines österreichischen Reservisten“ aufmerksam. Da sich die Stadtkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters A. Zeppezauer und unter Mitwirkung einiger freiwilliger Mitwirkenden alle Mühe gibt, das Konzert in jeder Hinsicht erstklassig zu gestalten, hofft dieselbe auf einen recht guten Besuch von Seite aller Kreise der Bevölkerung. Der Reinertrag des Konzertes fließt dem sehr bedürftigen Säckel des Musikunterstützungsvereines zu. Es halte sich daher jeder den Samstag, 15. ds., für diesen Abend frei. Programm: 1. Kriegsmarsch der Priester aus der Oper „Thalia“ von Mendelssohn. 2. „Antigone“, Ouvertüre Dramatic von Buisson. 3. „Mein Traum“, Walzer von Waldteufel. 4. Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 5. Große Phantasie aus der Oper „Aida“ von Verdi. 6. Ouverture zur Oper „Les Masques“ von Pedrotti. 7. a) „Die beiden kleinen Finken“ von Klinger (Piccolosolo: Herr Körbler und Cabef); b) „Der kleine Wikbold“ von Wolf (Anphonosolo: Herr Halwachs). 8. „Gruß aus Podiebrad“, Zugmarsch von Dr. Otto Mayerhofer. 9. „Der Traum eines österreichischen Reservisten“, großes militärisches Tongemälde von Ziehner. 10. „Heerbund-Marsch“ von R. Wölfer.

* **60-jähriges Gründungsfest der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs.** Schaffung eines dritten Kraft-Vöschzuges. Im Jahre 1928 feiert die freiwillige Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ihr 60-jähriges Gründungsfest, verbunden mit einem Bezirks-Feuerwehrverbandstag. Nachdem es infolge des Krieges nicht möglich war, das 50-jährige Gründungsfest festlich zu begehen, wurde mit der Einleitung der hiezu nötigen Vorarbeiten bereits begonnen. Aus Anlaß dieses 60-jährigen Jubelfestes ist unter anderem auch die Schaffung eines kompletten dritten Kraft-Vöschzuges geplant und ergeht von Seite des Feuerwehrkommandos an die geehrte Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bereits heute die ergebenste Bitte, diese hochnotwendige Ausgestaltung zur Schlagfertigkeit unseres Feuerlöschwesens finanziell tatkräftig unterstützen zu wollen. Da eine solche Aktion von vornherein allseitiger größtmöglicher Unterstützung bedarf, treten wir an die große Öffentlichkeit heran, sich dieser demnächst beginnenden Sammlung nicht zu verschließen und selbe nach besten Kräften zu fördern.

* **Freiw. Feuerwehr.** Samstag den 1. Oktober l. J. fand am Oberen Stadtplatze die diesjährige letzte Hauptübung der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Y. statt, welche in altgewohnter Weise einen großartigen Verlauf nahm. Der Pfarrhof war diesmal als Brandobjekt angenommen und in wenigen Minuten waren sechs Schlauchlinien in vollster Tätigkeit. In der nachfolgenden Kneipe im Gasthof Zufuhr konnte der Hauptmann der Wehr Herr Hans Blaschko Herrn Bürgermeister Alois Lindenhofner und den Ehrenhauptmann Herrn Julius Jay begrüßen. Herr Bürgermeister Lindenhofner richtete Worte des Dankes an die Wehrmänner für den heurigen strammen Übungsbesuch und knüpfte daran auch das Ersuchen, jederzeit der freiwillig übernommenen Pflicht eingedenk zu sein und auch fernerhin in diesem Sinne weiterzustreben. Der Geneigtheit der Stadtgemeinderetung könne die Wehr Waidhofen jederzeit sicher sein. Herr Blaschko dankte Herrn Bürgermeister für die lieben Worte und sprach ebenfalls Worte des Dankes und der Anerkennung. Ein heiteres Schrammelquartett sorgte für den gemütlichen Teil und verließ die Kneipe sehr zufriedenstellend. Gut Heil!

* **Feuerschützengesellschaft.** Wie bereits auf den an die ausübenden Mitglieder hinausgegebenen Einladungen ersichtlich ist, findet am Sonntag den 9. d. M. das Schlußschießen verbunden mit der Beschließung der Schießhalle-Zubiläumsscheibe sowie der Laufscheibe statt. Die sich beteiligenden Schützen werden nochmals ersucht, die Beste womöglich bereits am Samstag abzugeben. Schützenheil!

* **Lehrlingshort-Gröfzung.** Der Lehrlingshort der Gewerbevereinschaften in der Schöffelstraße ist vom Sonntag den 9. d. M. an wieder jeden Sonntag von 3 bis 6 Uhr geöffnet. Die geehrten Lehrherren werden ersucht, ihre Lehrlinge zum fleißigen Besuche anzuhalten.

* **Sänger-Abschied.** Vergangene Woche nahm ein langjähriges Mitglied unseres Gesangvereines von uns Abschied. Es ist dies Herr Johann Brandstetter, der in seine Heimat Grein a. d. Donau übersiedelt ist. Am letzten Übungsabend richtete Vorstand Doktor Fritsch herzliche Abschiedsworte an den Scheidenden, der seit dem Jahre 1905 dem Vereine angehört und der immer ein eifriger, pflichtgetreuer Sänger war. Herr Brandstetter ist auch durch seine Mitwirkung bei dem Viederspiele „Unter der blühenden Linde“ durch den unvergleichlichen Jodler über den Umkreis unserer Stadt bekannt, sowie er überhaupt als volkstümlicher Sänger überall ein gern gesehener Gast und Gesellschafter war. Zu Ehren des scheidenden Sängers sang der Verein den Chor „Nun ade, du kleines Städtchen“. Wie wir vernahmen, soll der Abschiedsabend sich

bis in die frühen Morgenstunden ausgedehnt haben. Dem sangesfrohen Herrn Brandstetter wie auch seiner lieben Familie geben wir ein recht herzliches „Gut auf“ mit in die schöne Heimat. Möge er dort gleich wie hier immer fröhliche Sängertätigkeit üben und halten.

* **Unpolitische Lehrgewerkschaft.** Am Samstag den 1. Oktober erschien vor der versammelten Lehrerschaft des Gerichtsbezirkes Waidhofen und vielen Gästen aus der Nachbarschaft der Führer der unpolitischen Lehrgewerkschaft Niederösterreichs, Hans Mitschn, um über „Ziele und Aufgaben der Gewerkschaft“ zu referieren. Was Mitschn trotz aller Mühen und Anwürfe der sozialdemokratischen „Freien Gewerkschaft“ der Lehrerschaft bedeutet, zeigt der glänzende Besuch der Versammlung. Die herzliche Zuneigung, Mitschn schon beim Erscheinen bezeugt, wurde (wenn überhaupt möglich) noch vermehrt durch die fesselnden Ausführungen, die jeden einzelnen überzeugten, daß der von ihm gewählte Weg der einzig richtige ist. Fern allen Utopien kämpft Mitschn wie kein anderer immer in der selbstlosesten Weise für das Wohl der Gesamtlehrerschaft, um damit der Schule und so dem ganzen Volke zu dienen.

* **Stadttheater.** Samstag den 1. d. M. wurde das von Herrn Gustav Wittmayer jun. mit Unterstützung durch eine Theatergemeinde ins Leben gerufene „Stadttheater Waidhofen“ mit der Operette „Das Weib im Purpur“ von Jean Gilbert bei gutem Besuche eröffnet. So weit wir das neue Ensemble bei dieser Operette kennen lernen konnten, spielte es recht gut; es war daher auch der Beifall des Publikums oftmals ein recht starker. Ein Tanzduett mußte wiederholt werden und es war eine recht gute Stimmung im Hause. — Am Dienstag den 4. ds. haben die Theaterfreunde einen schönen, köstlichen Abend verfaßt, der so voll war von gediegenem Humor und herzerfrischenden Szenen, daß man ihn hundertmal hätte vergönnt — leider war der Besuch sehr schwach. „Der Tanz ins Glück“, Operette von R. Bodansky und B. Hardt-Warden, ging über die Bretter und man mußte mit und war glücklich bei dem reizenden Zusammenspiel von Fr. Holzmann als „Lizzi“ und ihrem Partner Herrn Pernegg als „Fritz“. Und lachen konnte man, so recht aus dem Herzen lachen, über den urgediegenen Logenschleifer des Herrn Edi Plazzer, nicht minder aber auch über Muzenbechers (Herr Baum) trockenem, aber umso wirkungsvolleren Humor. Die Besucher spendeten auch reichlich Beifall und waren dankbar für den schönen Abend. — Gestern, 6. d. M., wurde die rührselig-vollstimmliche Operette „Die Försterchristl“ von B. Buchbinder gegeben. Sie wirkt noch immer durch ihre einschmeichelnden Melodien und die geschickte Theatralik ihrer Handlung. Fr. Speer als Försterchristl sang und spielte sich in die Gunst des Publikums und auch Herr Wittmayer jun. als Kaiser Josef traf gut die Herzenswärme und Güte, die aus dieser Rolle sprechen soll. Den Monsieur Walperl (Herr Pernegg) sagen wir gerne ein anerkennend Wort. Durch ihn kam die schallende Heiterkeit zu ihrem Recht. Der Klavierbegleitung wäre ein weniger starkes Spiel zu empfehlen. Der Besuch war diesmal recht gut.

* **Hindenburgfeier.** In einer würdigen, ernstesten Feier beging unsere Stadt Sonntag den 2. d. M. vormittags den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Es beteiligten sich daran fast alle antimaximalistischen Vereine der Stadt und zwar ein großer Teil korporativ und mit Fahne. Auch stärkere Heimwehrabteilungen mit weißgrünen Armbinden nahmen teil. An der Spitze des Zuges sah man den Bür-

germeister Moiss Lindenhofer und beinahe sämtliche Gemeinderäte der großdeutschen, nationalsozialistischen und christlichsozialen Partei. Der Festzug nahm von der Turnhalle aus seinen Ausgang und durchzog die festlich besagte Stadt und nahm am Oberen Stadtplatz Aufstellung. Hier sangen die Gesangsvereine Waidhofen, Zell und Rosenau den Männerchor „Sankt Michael“ von Lafite, worauf Lehrer Rudolf Böcker das Wort zur Festrede ergriff. Mit weithin schallender Stimme schilderte der Festredner die Bedeutung Hindenburgs und pries ihn als Erretter Deutschlands in den schwersten Tagen. Oftmals von starkem Beifall unterbrochen, führte der Redner gegen den Schluß seiner Rede aus: „... Wie ernst es Hindenburg mit seiner Aufgabe meinte, das bekundet folgender Ausspruch: „Ich drücke jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahr und den konfessionellen und sozialen Forderungen will. Hilfs auch Du mit zur Auferstehung des Vaterlandes!“ Diese herrlichen Worte sollte sich jeder Deutsche zu tiefst in seinem Herzen einprägen, sie sollten in jeder Hütte sich befinden als Mahnung für alle künftigen Geschlechter. Was wir vor allem brauchen, um wieder aufwärts und vorwärts zu kommen, das ist der Friede im Innern! In einem wahrhaft demokratischen Staate darf sich kein Stand und keine Klasse das Recht einer Diktatur anmaßen. Wenn eine berechtigt ist, dann ist es nur die des Gesetzes und Rechtes, der Ordnung und Anständigkeit und nicht zuletzt die unseres lieben Herrgotts da droben! Volksgenossen! Lassen wir uns nicht durch gewissenlose Hezer entzweien, werfen wir alle, ob Bauer, Bürger, Arbeiter und auch geistlicher Arbeiter die läppiischen Standes- und Klassenvorurteile beiseite, lernen wir uns gegenseitig im schweren Existenzkampf. Der reguläre Krieg ist furchtbar, wir alle haben seine Schrecken genugsam kennen gelernt; aber weit hinterlistiger, gemeiner und schrecklicher noch ist der Bürgerkrieg; denn da wird der Mensch erst zur Bestie. Jeder, der auf ihn hinarbeitet, ist ein Verbrecher an seinen Kindern, an seiner Familie, an seinem Volke und an seinem Herrgott! Beherzigen wir daher die mahnenden Worte Hindenburgs und lasset uns in diesem Sinne jenen größten Mann unseres Volkes feiern. Aber auch der großen Hoffnung aller Deutschen dieser Welt laßt uns heute Ausdruck verleihen, nämlich jener, daß, wenn schon nicht wir, so doch wenigstens unsere Kinder den großen Tag erleben, an dem die Glocken von unseren Domen läuten, die Feinde auf den Bergen emporlodern und der Jubelschrei durch alle Gänge erbraust: Wir haben es errungen, das einige, freie, große, deutsche Vaterland! In diesem Sinne wollen wir ausrufen: Heil Hindenburg! Heil unser gemeinsames, deutsches Vaterland!“ Nach der begeisterten aufgenommenen Rede wurde das Deutschland-Lied von der Menge gesungen. Raum waren die letzten Worte des Deutschland-Liedes verklungen, als ein Flugzeug den Versammlungsplatz umkreiste, als ob es für diesen Augenblick bestellt worden wäre. Der Stadtplatz im bunten wehenden Flaggenschmuck, die vielen Menschen und drüber hin das glänzende Flugzeug und dazu das prächtigste Sonnenwetter bei klarblauem Himmel bot einen erhebenden, begeisternden Anblick. In gleicher Ordnung zog nun der Festzug durch das Schloß, Untere Stadt, Freisingerberg, Obere Stadt, Graben, zur Turnhalle zurück, wo er sich auflöste. Die Hindenburgfeier war nicht nur eine Ehrung

des großen Feldherrns, sondern auch gleichzeitig eine machtvolle Kundgebung für den Anschluß an Deutschland. In diesem Sinne ist uns diese Feier doppelt wertvoll. Heil Hindenburg! Heil Alldeutschland!

* **Das Böhler-Stahlhaus.** Seit einiger Zeit ist nun das Böhler-Stahlhaus auf der Au, über das wir schon einmal geschrieben haben, fertig. Seine äußere Erscheinung ist einfach und fällt deshalb auch aus dem Rahmen der umliegenden Villen, die durchwegs in früheren Stilformen erbaut sind, heraus. Dadurch, daß die Außenwände des Böhler-Stahlhauses trotz ihrer guten Wärmeisolierung wesentlich dünner sind als die eines Ziegelbaues, ist das Verhältnis zwischen äußerer Größe und innerer Nutzfläche hier ein ganz anderes als bei einem Ziegelhaus. Aus diesem Grund ist man beim Eintritt in das Haus auch überrascht von den vielen und großen Räumen, die es enthält. Zwei große Zimmer und ein großes Kabinett, ergänzt durch eine freundliche Diele bilden die Wohnräume. Außerdem sind noch Vorräum, Küche, Speisekammer, Klosett, Kellerraum und Waschküche darin enthalten. Die Räume sind geschmackvoll tapeziert und haben Parkettböden. Wasserleitung und elektrisches Licht — letzteres ebenfalls überall unter Verputz gelegt — sind eingeleitet. Am das Haus dehnt sich ein großer Garten, der, wenn er einmal bepflanzt ist, mit dem Haus ein harmonisches Gesamtbild ergeben wird. Eine schöne Einfriedung grenzt das Ganze gegen die Straßen zu ab. Dieses Haus ist eine der vielen Typen, wie sie die Böhler-Stahlwerke ausführen und ist, wie jede Norm, durch zweckmäßige Raumausnutzung und einfache Formgebung ausgezeichnet. Nur auf diesem Wege läßt sich die Grundlage für eine Verbilligung des Bauens finden. Trotzdem ist dieses Haus, wenn wir es mit den englischen Stahlhäusern vergleichen, diesen unendlich überlegen durch seine bei aller Einfachheit freundliche, der Umgebung angepasste Stimmung. In einer Reihe von anderen Orten stehen auch bereits solche Böhler-Stahlhäuser, unter anderem auch zweistöckige Bauten, Zweifamilienhäuser usw. Was nun den Stahlbau selbst betrifft, dessen Erfinder Ing. Alfred Schmid ist, so werden natürlich, weil diese Bauweise ganz neu ist, die verschiedensten Fragen gestellt und Bedenken vorgebracht, welche jedoch die Böhler-Stahlwerke alle leicht beantworten, bezw. entkräften können. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Dauerhaftigkeit. Diese entspricht nach ihren Angaben jener der amerikanischen Wolfenkraker. Die Wärmedichtigkeit der Wände ist nach einem amtlichen Gutachten dieselbe, wie die einer 58 Zentimeter starken, trockenen Ziegelmauer. Ebenso einleuchtend werden die Einwände betreffs Atmung, Schweißwasserbildung und Nagelbarkeit widerlegt. Besonders ins Auge fallend sind verschiedene ausschlaggebende Vorteile, das sind: jener- und blitzsicher, aus- und umbaufähig ohne nennenswerten Materialverlust, vor allem Bauzeit in ein bis zwei Wochen, sodann sofortige Beziehbareit. Feststehend ist wohl heute schon, daß sich diese Bauweise ganz hervorragend für Siedlungsbauten, Wochenendhäuser und alpine Bauten eignet. Ob sich das Böhler-Stahlhaus (System Ing. Alfred Schmid) die Welt erobern und ob diese Bauweise unwägend auf den Baumarkt wirken wird, wird die Zukunft lehren; sicher aber ist, daß sie auf bestimmtem speziellen Gebiete eine große Zukunft hat, die zu bezweifeln niemand einfallen wird. Wir in Waidhofen können dank des Unternehmungsgeistes des Baumeisters C. Desjeyne die Vorteile dieser Bauweise leicht selbst fest-

Von einem Vorfahren Dr. v. Plenkers.

Eine dem ehemaligen verdienstvollen Bürgermeister und Ehrenbürger unserer Stadt Dr. Theodor Freiherrn von Plenker zugedachte Schrift wurde uns zur Einsicht und Veröffentlichung übergeben. Wir veröffentlichen diese umso lieber, da ihr Inhalt von den Vorfahren unseres im Jahre 1921 verstorbenen Ehrenbürgers Dr. Th. von Plenker handelt, der sich für unsere Stadt unvergängliche Verdienste erworben hat und dessen überragende Persönlichkeit Freund und Feind anerkannte. Die Abhandlung stammt aus der Feder des Oberlehrers i. P. D. S. Mayer-Rosenau, Mitglied des Landeskundevereines u. d. Vereines f. Geschichte d. Stadt Wien, und hat nachfolgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Gefertigter, seit Jahren mit der Geschichte von Hggersdorf sich befassend, fand vor der gänzlichen Auflassung und Urbarmachung eines alten Friedhofes in Hggersdorf im Jahre 1897 unter anderen bemerkenswerten Denkmälern auch die Begräbnisplatte eines im Jahre 1833 in Wien verstorbenen, aber nach Hggersdorf überführten

Jo hann Georg Plenker

Arzt und Vizedirektor der med. Studien an der Wiener Hochschule.

Die lateinische Inschrift auf der Kehlheimer Platte (66 Zentimeter hoch, 50 Zentimeter breit und 1.5 Zentimeter stark) lautet:

Serivs. avt. citivs. Metam. properamvs. ad. vnam.
Hic. Tvmvlvs. Meta. est. Hic. genvina Qvies.
Jacet. hic. Joann. Georg Plenker.
A. A. L. L. Philos. et. Med. Doct. Decan. Facvlt. phil. et. med.
Emerit. Svdior. medico. chrvrvgig. Vicedirect.
nat. Levtschach. in. Styr. XXVIII. Mart. MDCCLIII.

mort. Vienn. V. Mart. MDCCCXXXIII.
et. conjvx. cariss: Ma. Anna. nata. Simpirger.
nata. Svinbart. in. Avstr. XVI. Jvni MDCCCLXIII.
mort. XXVIII. Octob. MDCCCXXXIII.
Sit. eis. Terra. levis.

Dieses Grabdenkmal war seinerzeit des öfteren in Gefahr gänzlich vernichtet zu werden, da die pietätlose Jugend sich einen wahren Sport daraus machte, auf den seit 1880 nicht mehr belegten Friedhofe, die wenigen, aber von Niemanden mehr requirierten Grabsteine durch ihre zahlreichen Wurfgeschosse die Urbarmachung dieser ehemaligen, den Toten geweihten Ruhestätte in der radikalsten Weise selbst vorzunehmen. Da ich seit mehr als 30 Jahren alle Objekte, welche mir für die Einreihung eines hier zu gründenden Ortsmuseums würdig erschienen, in Schutz genommen, so fand ich es für selbstverständlich, auch das Grabdenkmal einer ehemaligen Wiener Celebrität nicht der Vernichtung anheim fallen zu lassen und nahm mit Einverständnis des damaligen Friedhofsverwalters die Begräbnisplatte in meinen Besitz. Im entgegengesetzten Falle wäre der Stein wie alle anderen zurückgebliebenen Grabdenkmale nach Schleifung der Inschrift von dem damaligen Totengräber einer beliebigen Kunde weiter verkauft worden. Erst in jüngster Zeit erfuhr ich auf der Wiener Universität unverhofft, daß noch Nachkommen von Joh. Georg Plenker vorhanden sind und wurde von einem dort anwesenden Beamten auf Ihre wertere Person aufmerksam gemacht. Auf Grund dieser Kenntnis glaube ich nun von Euer Hochwohlgeboren in Erfahrung zu bringen, was Ihren seligen Großvater bestimmt hat, als Wiener Dekan in Hggersdorf sich bestatten zu lassen.

Hggersdorf scheint einstens in besonderem Ansehen seiner Aerzte gestanden zu sein. Denn, als die Kinderblatternimpfung nach der Erfindung des Dr. Jngenhof in den k. k. Staaten bekannt wurde, ließ Kaiserin Maria-Theresia unter Leitung des k. k. Leibarztes Frei-

herrn von Störk, durch Josef Hermann Müller, Wundarzt in Hggersdorf im Jahre 1762 im Hggersdorfer Schlosse diese Operation zum ersten Male an vielen adeligen und in späterer Zeit auch an anderen Kindern vornehmen. Desgleichen wurde im Jahre 1815 auf dem gegenüber dem Baron Morpurgo-Hause befindlichen älteren Friedhofe in Hggersdorf Matthias von Störk, k. k. Rat und Leibarzt des Großherzogs von Toskana und Hausbesitzer von No. Nr. 10, herzogs von Toskana und Hausbesitzer von No. Nr. 10 in der Kirchengasse, heute Bahnstraße, zu Grabe getragen.

Matthias von Störk (Bruder des Anton von Störk, Leibarzt der Kaiserin Maria-Theresia) leistete in der Bekämpfung einer ausgebrochenen Epidemie im Toskanischen mit Gefahr seines Lebens die trefflichsten Dienste und wurde in Würdigung dieser seiner Verdienste mit Diplom ddo. 12. 3. 1779 in den Freiherrnstand erhoben.

In der Unversitätsbibliothek fand ich unter Signatur 219.633 auch eine Dissertation de meteorismo Viennae 1783 v. Joh. Georg Plenker.

Desgleichen in der Wiener Stadtbibliothek unter Sign. 40.000 L. eine noch vorhandene Parte über den seligen Defan.

Adolf Bäuerle schreibt in seinen Memoiren (erschienen 1858) auf Seite 42: „Meine Eltern ließen ihren Arzt rufen. Es war dies Doktor von Plenker, der damals zu den berühmtesten Aerzten usw. gehörte.“

Verschiedene lokalhistorische Arbeiten hinderten mich, von all dem Obigen Euer Hochwohlgeboren schon längst in Kenntnis zu setzen.

Der Gedanke wäre nicht abzuweisen, wenn der Grabstein auf den Waidhofener Stadtfriedhof oder im dortigen städtischen Museum Aufnahme finden würde. Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs könnte Wert darauf legen,

Grosser Räumungsverkauf

wegen **Erweiterungs-Umbau** im

Benützen Sie die selten günstige Gelegenheit, wirklich gute, erstklassige Ware zu besonders billigen Preisen zu kaufen.

Kaufhaus Edelmann

Amstetten

stellen und können uns auch später die hier gemachte Erfahrung zu Nutzen machen. Wie wir hören, soll in nächster Zeit in Waidhofen ein Vortrag des Architekten Ing. Schmid über das Böhler-Stahlhaus sowie überhaupt über modernes Bauen, unterstützt mit Lichtbildern und Filmvorführungen, stattfinden und sollen bei dieser Gelegenheit auch sämtliche mit dem Böhler-Stahlhaus-System zusammenhängenden technischen Fragen, ebenso wie auch die Verbilligung gegenüber dem Ziegelbau usw. besprochen werden.

* **Eine Million Schilling billiges Baugeld** konnte in diesem Monat durch die Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot (Württemberg) an über 50 österreichische Bauparier zur Verfügung gestellt werden: Frau Toni Schneller, Payerbach; Eduard Schiefer-Wahlburg, B.-B.-Inspektor, St. Pölten; Johann Wagner, Buchhändler, St. Pölten; Johann Schulner, Schuhmacher, Schwarzenau; Clemens Kolbe, Privatbeamter, Tulln; Anton Schaad, Fabrikarbeiter, St. Valentin; Berthold Loefer, Schuldirektor, Viehofen bei St. Pölten. Gleichzeitig haben auch 200 reichsdeutsche Bauparier insgesamt 4 Millionen Reichsmark durch diese gemeinnützige Vereinigung bereitgestellt erhalten. Durch die Eigenheimbewegung der Gemeinschaft der Freunde konnten bis jetzt rund 1900 Eigenheime, davon über zweihundert in Oesterreich, zu billigstem Zins finanziert werden. Gewiß ein schöner Beweis, was straff organisierte Selbsthilfe und Nächstenhilfe durch zähes Sparen vermag. Nähere Auskunft über diese bewährten Einrichtungen zur Beschaffung eines Eigenheimes erteilt: Major a. D. Spaun, Wien, 1., Bösendorferstraße 63.

* **Aller Kinder Augen leuchten**, wenn sie eines der entzückenden Imperial-Märchen erschauen, die nunmehr bei allen Kaufleuten für die Imperial-Kunden bereitliegen. Welche Mutter sollte nicht den köstlichen Imperial-Geigenläufer mit der Krone verlangen, wenn sie dadurch auch noch den sehnlichsten Wunsch ihrer Kleinen erfüllen kann?

* **Böhlerwerk**. (Versammlung.) Am Sonntag den 16. Oktober um 1/4 Uhr nachmittags hält der Kirchenbauverein in Herrn Johann Kerschbaumers Gasthaus in Ueg seine Hauptversammlung ab, wozu Freunde und Gönner hiemit eingeladen werden.

* **Windhag**. (Todesfall.) Am Gute „Stiblehen“ ist nach langem Leiden am Dienstag den 4. ds. Herr Jakob Rachensteiner, Privat, im 79. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

* **Konradshelm**. (Hindenburgfeier.) Auch unser kleines Dörfchen wollte in der Verehrung des großen Feldmarschalls Hindenburg anlässlich seines 80. Geburtstages nicht zurückstehen und hielt daher am 1. Oktober 1927 abends eine schlichte Feier ab. Junge, kräftige Hände hatten am Schießtrog einen hohen Reissiglaufen aufgestellt; um 8 Uhr abends flammte die Feuerlöse auf. Mitalieder der Heimwehr hatten sich eingefunden und ihr Führer begründete in kurzer, wirkungsvoller Rede, warum jeder Deutsche, der noch ein Vaterland kennt, gerade diesen Helden und Führer aus Krieg und

ein nach glücklicher Weise erhaltenes altes Grabdenkmal eines hervorragenden Wiener Arztes, dessen Enkel sich in ihrer Stadt ebenfalls einen rühmlichen Namen erworben, in ihrem Museum zu besitzen. In vielen Kirchen sieht man solche und andere Gedenksteine an den Außen- und Innenwänden zur Erinnerung sichtbar eingemauert. Sichtbare Gedenksteine bieten dem Lokalhistoriker stets schnellere Dienste als oft schwer auffindbare Urkunden. Nicht minder großes Interesse müßte eigentlich die Leutschacher Gemeinde für den Gedenkstein eines Mannes besitzen, der ihrem Orte für immerwährende Zeiten Ehre gemacht. Allein kleine Orte und Landfriedhöfe eignen sich nicht immer zur Aufbewahrung von Gedenksteinen für immerwährende Zeiten, besonders in fremder Sprache. Das Interesse dafür geht mit der Zeit verloren und das Denkmal verkümmert wegen Mangel an Pflege und Obsorge. Schließlich sei hier auch noch auf das von Franz Ferk, Professor der Geschichte an der Grazer Lehrerbildungsanstalt in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts gegründete Museum in Ehrenhausen unweit Leutschach in Steiermark aufmerksam gemacht. Dieses Museum würde ganz bestimmt den Gedenkstein des seligen Dekans aufnehmen.

Sollte sich keiner meiner Anträge verwirklichen lassen oder als nicht realisierbar erscheinen, dann bitte ich wenigstens von diesen Mitteilungen entweder in der Waidhofener Zeitung oder sonst einer Euer Hochwohlgeboren geeignet erscheinenden Zeitung entsprechenden Gebrauch zu machen und um gütige Zusendung eines solchen Exemplares. Zum Schlusse bitte ich Euer Hochwohlgeboren mich gütigst zu entschuldigen, wenn ich in der gegenwärtigen Zeit, wo Lieb' und Treue täglich hundertmal totgeschlagen werden, noch soviel Idealismus für Gedenksteine aufgebracht habe.

Jetztzeit besonderen Dank, Ehrung und Anerkennung darbringen müßte. War doch Hindenburg nicht nur in Zeiten des Sieges, sondern auch als Not und Schmach das Vaterland schwer bedrückte, pflichtgetreu auf dem Posten. Mit dem Hinweis auf Hindenburgs Geburtstagswunsch „Seid einig“, in dessen Befolgung das deutsche Volk dann wieder so mächtig werden wird, daß es sich aus eigener Kraft das dritte Deutsche Reich, „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“ errichten kann und einem „Heil Hindenburg“ schloß die einfache Feier. — Sonntag den 2. Oktober nahm in ganz ansehnlicher Stärke die Jungmannschaft der hiesigen Ortsgruppe des Selbstschutzverbandes auch an der Hindenburgfeier in Waidhofen a. d. Ybbs teil. Ist doch Hindenburg auch ein Vorbild treuester Pflichterfüllung für die Jugend, er selbst aber jetzt wieder seine ganze Hoffnung in die Jugend, wie uns seine Schlussworte in seinen Erinnerungen „Ich baue fest auf dich, du deutsche Jugend“, sagen. Begeistert von dem Massenaufmarsch der vaterländisch gesinnten Vereine und dem großartigen Verlauf der Feier selbst, kehrten die Burtschen, die sich recht stramm gehalten hatten und daher auch anerkennende Worte zu hören bekamen, zu ihrer schweren Alltagsarbeit heim.

* **Rosenau a. S.** (Hindenburgfeier.) Der dv. Turnverein „Jahn“ in Rosenau und der Männergesangsverein Rosenau-Brudbach feierten am 4. d. M. abends den 80. Geburtstag Hindenburgs. Nach einleitenden Worten von Seite unseres Dietwartes Ebr. Hans Mareš hielt Herr Bahnvorstand Friedrich Florian die Festrede. Der Männergesangsverein Rosenau-Brudbach sang dann das Lied „Wenn 'gen Himmel Eichen ragen“. Hierauf wurden zwei Gedichte von den Turnschwestern Berta Steinböck und Lilli Jagger vorgelesen. Nach einigen Scharliedern endete der erste Teil und der heitere des anschließenden Familienabends begann, der noch recht gemächlich wurde.

* **Ybbsitz**. (Kino: „Ben Hur“.) Sonntag den 9. Oktober läuft im Ybbsitzer Kino der „Ben Hur“-Film. Technisch großartig und frei von Kitsch, ist er von einer jüdisch-amerikanischen Unternehmung auf Veranlassung der sattem bekannten Gesellschaft erster Bibelforscher geschaffen worden. Er dient einer ungerechtfertigten Verherrlichung des jüdischen Volkes und ist auf die Herabsetzung der Römer (besser gesagt Vriex) berechnet. Die Stellungnahme der Römer den Juden gegenüber zur Zeit Christi ist ebenso berechtigt gewesen, wie sie heute den Juden aus Polen gegenüber am Plage wäre. Christus ist nicht ein Opfer römischer Willkür gewesen, sondern ein Opfer der Juden, die an Stelle Christi die Freilassung eines Räubers und Mörders verlangten. Pontius Pilatus hätte Christus am liebsten freigelassen. Natürlich werden in diesem Filme solche Tatsachen verdreht und Christus, der das jüdische Schmarozkervolk und das Pharisäertum allenthalben bekämpfte, fälschlicherweise als jüdischer Märtyrer hingestellt. Es wäre aber ungerecht, wollte man bei der Besprechung dieses Films auf ein Zahlenmaterial vergessen, das wirklich „amerikanisch“ ist. 150.000 Personen arbeiteten mit, 100.000 allein beim Wagenrennen von Antiochia. 4 Millionen Dollar verschlang die Herstellung des Films, 500.000 Dollar kosteten die Aufnahmen des Wagenrennens und ebensoviel die der Seeschlacht. 650.000 Meter Negativfilm wurden belichtet, der endgültige Film mißt nur 4000 Meter. In drei Jahren vollten 14 Millionen Einzelbilder durch 22 Kurbelkästen in drei verschiedenen Erdteilen. 160.000 Meter Stoff wurden in Berlin für die Spezialkostüme zugeschnitten, 22.000 Kilogramm Messing und Eisenblech wurden zu 6.000 vollständigen Römerrüstungen verwendet, desgleichen 9.000 Pfund Leder für Schuhe und andere Lederwaren. 100 antike Kriegsschiffe, die eine erbitterte Seeschlacht vorkäuschten, wurden von 58 Kameras zu gleicher Zeit aufgenommen. 48 feurige Araberperde, von denen eines nicht weniger als 7.500 Dollar (ungefähr 525 Millionen Kronen) kostete, wurden von 12 ausgesucht vorzüglichen Wagenlenkern geführt, die 12 verschiedenen Nationen angehörten. Da die Kinoleitung mit einem großen Andrang rechnet, finden am genannten Sonntag drei Vorstellungen statt: um 12, 1/4 und 7 Uhr.

* **Hollenstein**. (Hindenburgfeier.) Sonntag den 2. Oktober war auch unser kleines Dörflein feierlich beslaggt zu Ehren des 80. Geburtstages des deutschen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg. Nach dem Hochamt marschierten vor dem Heldendenkmal auf: der Männergesangsverein Hollenstein und der Kameradschaftsverein, beide mit Fahnen, der Turnverein und alles, was echter, treudeutscher Gesinnung ist. Der Gesangsverein sang den Chor „Deutsches Bundeslied“. Hernach hielt Dietwart des Turnvereines Herr Vet. Rat Dr. Franz Fria eine erhebend schöne Festrede über Hindenburg, unserem größten Deutschen der Gegenwart. Er schilderte anschaulich den Lebenslauf und Werdegang des berühmten Feldherrn und würdigte seine hervorragenden Verdienste auf den Schlachtfeldern und als Reichspräsident. Anschließend daran trug der Volksschüler Franz Kiefer in lauter,

klarer Betonung das schöne Gedicht „Vaterland“ vor. Die schlichte, aber würdige Feier fand ihren Abschluß durch Abzingen des Deutschland-Liedes und Defilierung der Vereine vor dem Kriegerdenkmal.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Heimatschutz.) Am 25. v. M. fand um 10 Uhr vormittags im Gasthause Schmidt eine sehr gut besuchte Versammlung statt. In Vertretung des beruflich verhinderten Herrn Bürgermeisters Schachner eröffnete Herr Vizebürgermeister Hochleitner die Versammlung und begrüßte unter anderem Herrn Nationalrat Meierhofer aus Johra, Herrn Finanz-Revident Scholz aus Amstetten, Herrn Graf Segur, Hochw. Herrn Pfarrer Weikersdorfer und Herrn Baron Skribensky. Nach seinen einleitenden Ausführungen ergriff Herr Nationalrat Meierhofer das Wort. Er entwickelte die parlamentarische Tätigkeit im Nationalrate, sprach über das Verhältnis der Regierungsparteien zu den Sozialdemokraten und wies darauf hin, daß die Ereignisse des 15. und 16. Juli nur durch die seit Jahren maßlos betriebene Heze der jüdischen Presse verursacht wurden. Er führte den Anwesenden die Heimwehren Tirols vor Augen, die durch ihr energisches Vorgehen die bedingungslose Aufgabe des Generalstreiks verursacht haben. Unter reichem Beifall endete er seine Ausführungen, worauf Herr Scholz aus Amstetten das Wort ergriff und den Zweck des Selbstschutzverbandes erklärte, sowie die Art der Betätigung und der Verwendung der Ortsgruppen vor Augen führte. Er besprach auch den Zweck der technischen Nothilfe und ihr Zusammenwirken mit den Heimwehren und betonte insbesondere die Bedeutung der Gründung der Jugendgruppen. Er endete mit dem Appell an die Anwesenden, in den Heimwehren jede Parteipolitik sowie Standesunterschiede beiseite zu lassen und sich in einer Front gegen den gemeinsamen Feind zur Abwehr zusammenzuschließen. Auch seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Nachdem der Herr Vorsitzende den beiden Referenten den Dank ausgesprochen, wurde der einstimmige Beschluß zur Gründung einer Ortsgruppe gefaßt und ein provisorischer Ausschuß gebildet, der die Konstituierung veranlassen wird.

Seitenstetten. (Auto-Zusammenstoß.) Am 27. September d. J. gegen 1/211 Uhr vormittags ereignete sich im Gemeindegebiet Seitenstetten ein Auto-unfall, der einen glimpflichen Ausgang nahm. Der in Steyr, Josef Bokralstraße 9, wohnhafte Chauffeur Alois Buchgeher fuhr am genannten Tage mit seinem Wagen C I 502 auf der Bezirksstraße von Seitenstetten aus in der Richtung nach Amstetten. Nächste dem Bauerngute Manr zu Burgstetten, woselbst die Straße eine Biegung macht und außerdem die freie Aussicht durch Strauchwerk verhindert ist, bemerkte Buchgeher plötzlich den Wagen B XVII 372 aus der entgegengekehrten Richtung kommend. Trotzdem er sofort seinen Wagen nach links lenkte, konnte er den Unfall nicht mehr verhüten. Infolge des raschen Bremsens sowie des frisch mit Rundscheiter überdeckten Straßenbelages kam der Wagen ins Schlenkern, wodurch der Wagen mit dem rechten Vorderrad an das rechte Hinterrad des entgegenkommenden Wagens anfuhr. Durch diesen Anprall wurde von dem Wagen C I 502 das rechte Vorderrad und die Achse, sowie der Kotflügel abgerissen und beschädigt; der Wagen B XVII 372, den der Lenker im letzten Moment noch nach links gerissen hatte, war mit dem linken Vorderrad in den Straßengraben gekommen. Der Wagen stürzte und der Chauffeur Franz Gertner des Fürsten Auersperg von Goldegg bei St. Pölten wurde aus dem Wagen hinausgeschleudert. Hierbei zog er sich glücklicherweise nur Hautabschürfungen an den Fingern zu. Der Wagen wurde stark beschädigt.

St. Michael a. B. (Ortsgruppe des Selbstschutzverbandes.) Wie in allen Teilen unseres Bundeslandes wurde auch in unserem Vorgebirgsort der Wunsch nach Gründung einer Heimwehr laut und so fand denn am 25. v. M. um 3 Uhr nachmittags in Leitners Gasthaus in Brudbach eine ausgezeichnet besuchte Versammlung statt, zu welcher Herr Nationalrat Meierhofer aus Johra, sowie Herr Finanz-Revident Scholz aus Amstetten, welche beide Herren vormittags bei einer Versammlung in Markt St. Peter sprachen, erschienen sind. Der Einberufer und Vorsitzende Herr Bürgermeister Kronberger erteilte nach der Eröffnung Herrn Nationalrat Meierhofer das Wort. Durch die Entwicklung der derzeitigen politischen Lage, sowie den Hinweis auf die maßlose Heze der sozialdemokratischen Presse, wobei er die Schattendorfer Angelegenheit und die Vorfälle am 15. und 16. Juli vor Augen führte, begründete er die Notwendigkeit der Gründung von Heimwehrtgruppen. Wir wollen keinen Kampf, doch wenn man uns denselben aufzwingen sollte, müssen wir gerüstet sein. Nach seinen mit großer Begeisterung aufgenommenen Worten sprach Herr Scholz in sachlicher Weise über die Satzungen des Selbst-

Fußschmerzen

aller Art verjagen, die dumpfen, ziehenden Ermüdungsschmerzen, sowohl wie das lästige Brennen und Wundwerden, wenn Sie das bewährte Kuffrol-Fußbad anwenden. Millionen loben das Kuffrol-Fußbad, denn es erfrischt und stärkt die Füße. Sparpaak für 5 Bäder 1.60 S. Probepack für 2 Bäder 75 Gr. Versuchen Sie es sofort! Es beschleunigt auch die Wirkung des weltbekannten Kuffrol-Hühneraugen-Pflasters.



schutzverbandes, den Ausbau der Organisation sowie die Aufgaben der Ortsgruppen, betonte die Pflicht, Jugendgruppen aufzustellen, da man das Fehlen des Militärs, welches das beste Erziehungsmittel seinerzeit gewesen ist, ersetzen müsse. Die Heimwehr müsse aber auch den nichtmarxistisch organisierten Arbeiter in den Fabriken gegen den Terror der roten Arbeitskollegen schützen; es darf keinen Standesunterschied geben, alle österreichisch gesinnten Volksgenossen müssen sich zusammenschließen. Die Ausführungen wurden mit stürmischen Bravorufen aufgenommen. Es wurde sodann die Gründung der Ortsgruppe vorgenommen und sofort der Ausschuss gewählt.

Wolfsbach. (Ortsgruppe des Selbstschutzesverbandes.) Am 18. v. M. fand um 10 Uhr vormittags im Gasthause Tempelmayr in Wolfsbach eine massenhaft besuchte Versammlung, einberufen vom Herrn Bürgermeister Tempelmayr, statt. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Sturm aus Meilersdorf, konnte den über Einladung erschienenen Herrn Nationalrat Meierhofer begrüßen. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden sprach Nationalrat Meierhofer in ausgezeichnete Weise über die derzeitige politische Lage seit den letzten Wahlen, die Vorfälle am 15. und 16. Juli in Wien und in den Ländern, sowie über die Auswirkung dieser Ereignisse auf das Ausland. In sachlichen Worten erklärte er den Zweck und die Ziele des Selbstschutzesverbandes und begründete die Notwendigkeit des Bestandes des Heimatschutzes in allen Gemeinden. Unter reichem Beifall endete er seine überzeugenden Ausführungen und wurde der einstimmige Beschluß zur Gründung der Ortsgruppe gefaßt und die Wahl des Ausschusses sofort vorgenommen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Hindenburgfeier.) Sonntag den 2. d. M. fand hier eine Hindenburgfeier statt, die das Gepräge einer echten Volksfeier trug. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein prächtiger Fackelzug abgehalten, an dem alle nationalen und bürgerlichen Vereine teilnahmen. Der Zug bewegte sich durch den ganzen Markt, der bereits tagsüber Flaggen und Schmuck angelegt hatte und abends teilweise feierlich beleuchtete Gebäude zeigte. Der im Großgasthose J. Bachbauer abgehaltene Festabend wies einen Massenbesuch auf. Musikvorträge des Hausorchesters der hiesigen Liedertafel — beim Umzug spielte der Musikverein — wechselten mit Vorführungen des dv. Turnvereines und der Liedertafel ab. Der von Frau Maier gesprochenen Festprolog, wie auch die Festrede des Bürgermeisters Georg Trauner riefen volle Begeisterung hervor und es wird wohl nur ein Wunsch alle befeelt haben, Hindenburg möge noch viele Jahre dem deutschen Volke erhalten bleiben und uns Führer sein zu einem mächtigen Alldeutschland.

Aus Gamsing und Umgebung.

Göstling a. d. Ybbs. (Zeugen eines Unfalls.) Am 24. September gegen 12.30 Uhr fuhren zwei Personenautos aus Steiermark kommend durch Mending, Gemeinde Göstling a. d. Ybbs. Vor dem Gasthause Knaus in Mending prallte das zweite Automobil im Anhalten an die auf der Straße niedergefallene 3 Jahre alte Erna Urban an. Die Autofahrer der beiden Automobile (je fünf Personen) führten das Kind ins Haus und machten sich erbötig, falls Verletzungen vorliegen sollten, auch den Spitalstransport zu übernehmen. Da äußere Verletzungen nicht sichtbar waren, wurde davon Abstand genommen. Nun mußte sie am 25. September wegen schwerer innerer Verletzungen in das Krankenhaus nach Scheibbs überführt werden. Die Insassen der beiden Automobile nicht sichtbar waren, wurde davon Abstand genommen. Nun mußte sie am 25. September wegen schwerer innerer Verletzungen in das Krankenhaus nach Scheibbs überführt werden. Die Insassen der beiden Automobile nicht sichtbar waren, wurde davon Abstand genommen.

Gresten. Am 29. v. M. ist der Orsini-Rosenberg'sche Forst- und Güterdirektor i. R. Herr Hans Weitlof, ein bekannter Forstmann, gestorben. Er war ein Sohn des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Weitlof.

Aus Ybbs und Umgebung.

Ybbs a. d. D. (Kirchendiebstahl.) Am 29. v. M. in der Zeit von 8 bis 11 Uhr wurde in der Pfarrkirche in Ybbs eine eiserne Kassette, welche am Sockel einer Statue angebracht war und als Opferstock diente, samt dem vermutlichen Inhalt von 6 Schilling durch Losbrechen mittels eines Stenmeißels entwendet. Der angerichtete Gesamtschaden wird mit etwa 20 Schilling beziffert. Entsprechende Nachforschungen wurden von der Gendarmerie veranlaßt. Zweckdienliche Wahrnehmungen wollen dem nächsten Gendarmerieposten mitgeteilt werden.

Von der Donau.

Mell. (Für Hindenburg!) Eine eindrucksvolle und würdige Kundgebung zu Ehren des 80-jährigen Reichspräsidenten Hindenburg fand auch vergangenen Sonntag in Mell statt. Nach einem Stafettenlaufe des Deutschen Turnvereines begrüßte Bürgermeister Exell die vielen Hunderte Festteilnehmer, die sich am Hauptplatz vor der Johannesstatue gesammelt hatten, und würdige Hindenburgs Bedeutung zu uns Deutsch-

österreicher. Die Festrede — stilistisch und inhaltlich eine Glanzleistung — hielt Landtagsabgeordneter Scherbaum, der Hindenburg als großen Feldherrn und Politiker in herdedten, begeistertsten Worten pries und dem Wunsche Ausdruck verlieh, es möge einem geeinten deutschen Volke beschieden sein, Hindenburg auch als ersten Präsidenten unseres gemeinsamen Vaterlandes begrüßen zu können. Mit dem Deutschlandliede schloß die würdevolle Kundgebung, eine der schönsten, die wir seit dem Umsturze hatten.

Aus dem Ennstal.

Admont. (Zwei Bergsteiger am Hochtor abgestürzt.) Am 2. d. M., einem prachtvollen Sonntag, stürzten zwei Wiener Touristen von der Kofstuppe über die Hochtorwand. Schuld ist die Vereisung der höchsten Grate der Gafnauberge. Der Sturz wurde von anderen Touristen, die auf einer Nebenroute aufstiegen, gleich der Rettungsstelle Admont gemeldet. Am 3. ds. früh rückte die Bergungsexpedition aus und fand in der sogenannten Dachschlucht die Leichen der beiden Verunglückten und brachte dieselben zu Tal. Es sind dies die zwei Wiener Touristen Jara und Gößniker.

Selztal. (Vor den Augen des Gatten abgestürzt.) Am 22. v. M. stürzte vor den Augen des Gatten, des Bürgermeisters und Schuldirektors Ripferling in Selztal, Frau Margarete Ripferling vom Südwestgrat des Hohen Pyhrgas etwa 150 Meter tief über eine Felswand ab. Der Leichnam wurde vom Hüttenwarte Johann Hofer vom Pyhrgasgatterl im Verein mit Franz Enders und Josef Eder geborgen und nach Spital a. P. in die Leichenkammer gebracht. Der Arzt Dr. Seidl stellte einen Bruch des Schädelbeines fest. Bürgermeister Rudolf Ripferling und seine Frau hatten an diesem Tage vormittags eine Partie auf den Hohen Pyhrgas unternommen. Bei dem etwas schwierigen Abstieg vom Südwestgrat brach Margarete Ripferling zusammen und stürzte vor den Augen ihres Gatten, der etwas zurückgeblieben war, in die Tiefe.

Verschiedene Nachrichten.

Leo Slezak und sein Karpfenteich.

Aus München wird berichtet: Leo Slezak, der eine besondere Vorliebe für die Landwirtschaft bekundet, wurde dieser Tage von einem argen Mißgeschick heimgejagt. Infolge der andauernden Regengüsse trat der Karpfenteich seines Landsitzes aus und die Insassen suchten in Massen das Weite. Als nun der Künstler händeringend sein Mißgeschick beklagte, meinte ein Bauer begütigend: „Ah wos, wos is do dabei?! Da fährt morgen nach Minka ein Nationaltheater und tragt a paar Schraa, na hast das ganze Gerstl wieder beinand!“

Neuentdeckte Hunnengräber bei Schwachat.

Vor kurzem stießen gelegentlich des Baues einer Wasserleitung bei Schwachat dort beschäftigte Arbeiter auf Skelette. Gemäß dem Denkmalschutz wurde die Anzeige an das Bundesdenkmalamt erstattet und von diesem die Direktion der n.-ö. Landesamtlungen verständigt. Der vom Direktor Professor Schlegelinger mit der Aufnahme des Augenscheines beauftragte Assistent des n.-ö. Landesmuseums Dr. Friedrich Wimmer fand zwei der Skelette bereits im zerstörten Zustande vor. Die an einem der nächstfolgenden Tage von ihm vorgenommene Grabung brachte indes ein drittes, bisher unberührtes männliches Skelett mit einer Reihe von versilberten Bronzesachen und einem eisernen Kampfbel, das an der linken Hüfte an einem Ledergürtel befestigt war, zutage. Der Fund führt in eine Zeit größter Geschehens in der Geschichte Europas, in die dunkle Zeit der Völkerwanderung. Die Gegenden des heutigen Niederösterreichs und Burgenlandes waren dabei mit ihrer Lage am Treffpunkt des Nord-Südstromes und des Ost-Weststromes der wandernden Völker wie des sinkenden römischen Imperiums eines der am meisten durchtobten Gebiete. Von Norden zogen Germanen, hinter ihnen Slawen in das von romanisierten Kelten und illirischen Volksresten besiedelte Land, von Osten kamen nacheinander die wilden Reiterhorden der Hunnen, Avarn und später der Magyaren. Es sind dies die Verhältnisse, aus denen schließlich die welthistorische Sendung der dort lebenden, aus verschiedensten ethnischen Bestandteilen sich zusammensetzenden Bevölkerung erwuchs, Bollwerk des Westens gegen den Osten zu sein, Hüter der abendländischen Kultur gegen Asien, solange sie besteht. Der Schwachat Grabfund — um einen solchen handelt es sich nämlich — ist nach der durch Doktor Wimmer erfolgten Bestimmung hunnisch oder avarischer Herkunft, wobei die Wahrscheinlichkeit eher für die hunnische spricht. Die von ausgezeichnetem handwerklichen Können zeugenden Bronzesachen sind eine reich mit Rankenornamentik in Keilschnitttechnik verzierte Gürtelschnalle, schließensförmige Zierstücke mit Greifenreliefs in Durchbrucharbeit, hufeisen- und herzförmige Zierstücke, die an der in Resten noch feststellbaren Lederrüstung und am Gürtelriemen befestigt waren. Das Ursprungsgebiet der Formen und der Ornamentik ist allem Anscheine nach in Zentralasien in den Gebieten um den Altai zu suchen, dem Ursitze der Turkvölker, zu denen sowohl die hunnischen wie die avarischen Reiternomaden und auch die Magyaren gehören. Dorthin weist auch am ehesten die am anthropologisch-ethnographischen Institut der Universität durch Doktor Eberhard Geyer durchgeführte Rassenbestimmung des Skelettes hin, dessen Schädel in der Gesichtspartie mongoloide Merkmale zeigt. Die Funde werden noch im Laufe des Monats Oktober im n.-ö. Landesmuseum (Wien, 1., Herrngasse 9) an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr, an Werktagen (außer Montag und Samstag) von 9 bis 2 Uhr zu sehen sein.

mentik ist allem Anscheine nach in Zentralasien in den Gebieten um den Altai zu suchen, dem Ursitze der Turkvölker, zu denen sowohl die hunnischen wie die avarischen Reiternomaden und auch die Magyaren gehören. Dorthin weist auch am ehesten die am anthropologisch-ethnographischen Institut der Universität durch Doktor Eberhard Geyer durchgeführte Rassenbestimmung des Skelettes hin, dessen Schädel in der Gesichtspartie mongoloide Merkmale zeigt. Die Funde werden noch im Laufe des Monats Oktober im n.-ö. Landesmuseum (Wien, 1., Herrngasse 9) an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr, an Werktagen (außer Montag und Samstag) von 9 bis 2 Uhr zu sehen sein.

Eine neue Untergrundbahn Londons, auf der man nicht fahren kann.

Eigentlich scheint der Titel dieses Berichtes eine Utopie zu sein, aber es ist dennoch so; im Laufe dieses Jahres wird London eine ausgedehnte Untergrundbahn quer durch die Siebenmillionenstadt erhalten, welche für Fahrgäste, ja sogar für den Führer der einzelnen Züge unbenutzbar ist. Es ist nämlich die bereits im Jahre 1913 im Bau begonnene Postuntergrundbahn, um die es sich handelt, die einen großen Fortschritt betrifft rascher und rationeller Zumittlung und Abholung von Briefen, Paketen usw. bedeutet. Der Krieg verzögerte begreiflicherweise die Bauarbeiten, beziehungsweise brachte sie zeitweise zum Stillstande. Der Kohlenarbeiterstreik im Vorjahre und die erhöhten Materialpreise waren ebenfalls hindernde Faktoren. Die Bahnstrecke ist sechseinhalb englische Meilen, also rund zehn Kilometer lang und läuft von dem Eastern-District-Postgebäude in Whitechapel nach Paddington, also durch ganz London. Zwischenstationen sind in der Liverpoolstreet und dem Generalpostamt sowie einigen anderen Punkten. Ueberdies ist beabsichtigt, die Untergrundbahn bei günstigem Ergebnisse, woran die englische Postbehörde nicht zweifelt, auch in die südlicheren Stadtteile, gegen Westminster, Waterloo Station und den Südost-District auszubauen. Die Bahn, deren Kosten sich auf eineinhalb Millionen Pfund Sterling, also 54 Millionen österreichischer Schilling belaufen, ist 24 Meter unter dem Straßenniveau gelegen, ihr Tunnel hat eine Weite von neun Fuß, das sind 2,74 Meter. Die zur Verwendung kommenden Wagen sind 3,9 Meter lang und 1 1/2 Meter hoch. Insgesamt besteht der Fahrpark aus 90 Wagen; die in Aussicht genommenen Drei-Wagen-Züge werden imstande sein, bei einer Stundengeschwindigkeit von 56 Kilometern etwa 50 Tonnen Postsendungen in jeder der beiden Richtungen pro Stunde zu befördern. Die Dirigierung der einzelnen Züge erfolgt von Schaltbrettern aus, wobei die betreffenden Organe durch elektrische Kontakt-Glühbirnen jeweils über den Lauf der Wagenzüge unterrichtet sind. Die Stationen sind mit Inselpersonen ausgestattet, wofür für die Zu- und Beladung der Züge genaue Einteilung getroffen erscheint und Lifts zu den einzelnen Postgebäuden die Verladung unterstützen. Mit der Eröffnung der neuen Postuntergrundbahn wird aus dem Stadtbilde Londons eine große Zahl Postautos verschwinden.

E 342/27—30.

Verlegung des Versteigerungstermines.

Betreibende Partei Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Karl Hanke, Rechtsanwält in Waidhofen a. d. Ybbs; verpflichtete Partei Franz Bucheder, Gastwirt in Waidhofen a. d. Ybbs, wegen S 1.090.93.

Die für den 15. September 1927 anberaumt gewesene Zwangsversteigerung der Liegenschaft Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, Band III, C. 3. 2, findet unter den im Versteigerungsdekret vom 25. April 1927 festgesetzten Bedingungen

am 18. Oktober 1927, vormittags 10 Uhr, beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, statt. +
Bezirksgericht Waidhofen a/Y., Abt. II, 17. 9. 1927.

E 1075/27.

Versteigerungsdekret.

Am 7. Dezember 1927, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 13, die

Zwangsversteigerung

der Liegenschaft: Hälfte des Hauses Nr. 65 in Umerfeld, Grundbuch Umerfeld, Einl.-Z. 115, statt.

Schätzwert S 3.250.—; geringstes Gebot S 1.625.—.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsdekret an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. +

Bezirksgericht Amstetten, am 30. September 1927.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch + getrenntgezeichnet.

Gingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Tränenfresser.

(An die Wähler aller Stände.)

Der pensionierte Oberlehrer Hans Tanzer hat es für gut befunden, mich bezw. meinen Stand unter obigem Schlagworte in einem Sonderabdrucke aus der „Freien Schul- und Lehrerzeitung“ mit dem Vorgeben anzugreifen, ich hätte ihn und seine Familie durch mutwillige Prozeßführung um meines Vorteiles willen geschädigt. Eine kurze, attemmäßige Sachverhaltsdarstellung wird erweisen, daß die Familie des pensionierten Oberlehrers nur durch den eigenen Starrsinn — also durch das eigene Verschulden ihres Oberhauptes zu Schaden gekommen ist.

Tanzer hatte, im Jänner 1925 wegen Zahlung eines rechtlichen Werklohnes des verstorbenen Zimmermannes Schaupp im Betrage von 717 Schilling gemahnt, unter persönlichen Ausfällen gegen Herrn Schaupp die Zahlung verweigert, weshalb am 31. Jänner 1925 die Klage überreicht und der Schuldner im Feber 1925 infolge Ausbleibens vom Bezirksgericht Amstetten kontumaziert wurde. Bei dem Versuche, die Forderung exekutiv hereinzubringen, zeigte es sich, daß schon ein anderer Handwerker vergeblich gegen Tanzer eine Forderungspfändung versucht und sein Ruhegehalt auf lange Zeit hinaus mit Beschlagnahme belegt hatte. Der Sicherstellung der Forderung auf Haus und Grundstück hatte Tanzer dadurch vorzubeugen gewußt, daß er beides im Herbst 1924, bezw. Jänner 1925 mittels notariellen Schenkungsvertrages an seine Frau Katharina übertragen, also im Stande vollständiger Zahlungsunfähigkeit dem Gläubiger das letzte Sicherungsmittel entzogen hatte.

Meinem Klienten stand gegen diese Machenschaften des Herrn Tanzer das Anfechtungsrecht zu. Vor der vom Klienten begehrten Klageüberreichung richtete ich am 20. März 1925 an Frau Tanzer die Aufforderung, ihre Einwilligung zur Einverleibung der Forderung meines Klienten ob den ihr auf die bezeichnete Art geschenkten Grundstücken zu geben. Hierbei machte ich sie insbesondere auf das Anfechtungsrecht und die Möglichkeit der zwangsweisen Einverleibung auf ihre Kosten im Falle ihres Widerstandes aufmerksam. Bezeichnender Weise wurde die Annahme dieses Briefes durch Frau Tanzer verweigert.

In Anbetracht des vorgerückten Alters des Schuldners und der von dritter Seite veranlaßten Sperre seines Ruhegehaltes auf längere Zeit wurde nunmehr die Anfechtungsklage überreicht; mit Urteil des Bezirksgerichtes Amstetten vom 15. November 1925 wurde Frau Tanzer zur Duldung der Einverleibung und zum Kostenersatz verurteilt. Damit nicht zufrieden, berief Frau Tanzer erfolglos.

Trotz wiederholter, der Gegenseite zwecks Vermeidung weiterer Kosten gestellter Vergleichsanträge und trotz dem Zureden des Richters und des eigenen Vertreters, den sich die Gegner entgegen der jetzt zur Schau getragenen Abneigung gegen Anwälte genommen hatten, hatten die Gegner auch auf der Durchführung des Prozesses in 2. Instanz bestanden und waren willens, die 3. Instanz anzurufen, hätte nicht das Kreisgericht St. Pölten den weiteren Rechtszug als unzulässig erklärt. Schon in diesen Vergleichsvorschlägen hatte ich meine Bereitwilligkeit zum Verzicht auf die Hälfte der gerichtlich zuerkannten Verdienstgebühr ausgesprochen, falls die freiwillige Schuldeinverleibung zugestanden wird. Alle diese Vergleichsvorschläge wies Tanzer mit Hohn und Spott und Angriffen gegen mich und Schaupp zurück.

Nach der nunmehr erfolgten bürgerlichen Einverleibung gab Tanzer noch keine Ruhe. Unter dem Vorgeben eines unmittelbar mit meinem Klienten getroffenen Uebereinkommens klagte nunmehr Frau Tanzer durch ihren Anwalt Herrn Schaupp im März 1926 auf Pfandrechtslöschung. Nach der 1. Streitverhandlung hierüber, welche die Aussichtslosigkeit des von Tanzer selbst angehobenen Prozesses ergab, kam Mitte April 1926 endlich ein Vergleich zustande, wonach die bürgerliche Sicherstellung wie auch die Gehaltspfändung aufrecht blieb, während Herr Schaupp auf die Hälfte der Zinsen verzichtete, ich mich aber mit dem Erfolge der Barauslagen für Stempel (S 116.—) und der halben Verdienstgebühr (S 224.—) gegenüber der gerichtlich bestimmten Verdienstgebühr von S 448.— begnügte, demnach den Gegnern S 224.— aus Rücksicht auf die kranke Frau freiwillig schenkte. Durch Gehaltsabzüge und Teilzahlungen des Schuldners ist dann die Forderung in diesem Ausmaße getilgt worden.

Nicht ich war also der Urheber und Veranlasser dieser Klagen und Rechtsmittel, sondern der starrsinnige Oberlehrer, der nach immer nicht einsehen will, daß er durch seine gegen den Gläubiger gerichteten Machenschaften den großen Prozeßaufwand selbst verschuldet hat.

Damit es aber bei seinem Angriffe auf mich nicht auch an Humor fehle, stellte mich Tanzer als Schlemmer und Prasser hin, der durch mutwillige Prozeße Geld zusammenrafft, um sich an Saftbraten und Bier zu erlaben. Wer mich kennt, lacht hierüber, weil er weiß, daß ich seit 26 Jahren den Alkohol vollständig meide und fast ausschließlich von Pflanzenkost lebe.

Auf die gehässigen Angriffe hätte ich um meinen Willen nicht erwidert; die Angriffe gegen meinen Stand, gegen den Tanzer systematisch vorzugehen scheint, veranlaßten mich jedoch, die persönliche Zurückhaltung auf-

zugeben und die Sache aufzuklären. Diese Aufklärung ist die erste und letzte, weil ich keinen Anlaß habe, mich mit einem Manne noch weiter auseinanderzusetzen, der wiederholt bewiesenes Entgegenkommen nur mit persönlichen Angriffen und Einschüchterungsversuchen quittierte.

Seine Sinnesart kennzeichnet übrigens auch die Unterwertung der anwaltsschaftlichen Leistung, von der er trotz seines Bildungsganges aber auch schon gar nichts versteht, obgleich er sich in einem gleichzeitigen Artikel über die eigene unzulängliche Entlohnung seiner geistigen Arbeit beschwert.

Dr. Förster e. h.

Amstetten, 29. September 1927.

Jeder Fremde,

der nach Oesterreich kommt, lobt den hier servierten Kaffee. Das Geheimnis liegt in seiner sorgfältigen Zubereitung und dem dazu verwendeten vorzüglichen Titze Feigenkaffee.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselfeiden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz Josef“-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Medizinische Fachurteile heben hervor, daß sich das Franz-Josef-Wasser bei Leuten, die zu wenig Bewegung haben, besonders nützlich erweist. Ueberall erhältlich.

Wochenschau

Der Maschinführer, der mit einem einzigen Arbeiter bei dem Eisenbahnunglück bei Franzensfeste im Eisacktale gerettet wurde, ist infolge des erlittenen Schreckens irrsinnig geworden.

Der bekannte deutsche Dichter Hermann Sudermann beging seinen 70. Geburtstag.

Der Bildhauer Emanuel Bendl ist in Wien im 83. Lebensjahre gestorben.

Zum Bürgermeister von Linz wurde der bisherige sozialdemokratische Vizebürgermeister Robert Mehr gewählt.

In einem Dorf bei Sarajewo gebar eine Bäuerin ein Kind mit zwei Köpfen, vier Händen und zwei Beinen. Das Kind lebte 18 Stunden.

Der Schnellzug Brüssel—Antwerpen stieß kurz nach dem Verlassen des Bahnhofes von Mecheln mit den vier letzten Waggons eines in entgegengesetzter Richtung kommenden Zuges zusammen, der etwas zu spät auf das Ausweichgleise gefahren war. 76 Personen sind verletzt worden.

Der bekannte Schriftsteller Artur Achleitner, dessen Werke zumeist in den Bergen der österreichischen Alpenländer spielen, ist im 70. Lebensjahre in München gestorben.

Zum Gedächtnis an die vor tausend Jahren erfolgte Ermordung des heiligen Wenzels, des Landespatrones von Böhmen, werden dortselbst für das Jahre 1928 allnationale Feierlichkeiten geplant.

Der aus dem Sarajewoer Attentatsprozeß bekannte Milan Ziganovic ist vor einigen Tagen im 40. Lebensjahre in Skoposje gestorben. Oesterreich-Ungarn hat im Ultimatum vom 23. Juli 1914 die Auslieferung Ziganovic verlangt. Ziganovic war ein Hauptorganisator des Mordes an Erzherzog Franz Ferdinand.

Der neuernannte Gesandte der Sowjetrepubliken in Oesterreich, Turenem, ist nach Wien abgereist.

Die Rechtsfakultät der Budapester Universität hat den Grafen Apponyi in Anerkennung seiner Genfer Verdienste zum juristischen Ehrendoktor ernannt.

Dem Oberst Hiltl wurde die Führerschaft über die gesamte Frontkämpferbewegung in Oesterreich übertragen.

Zahlreiche Brandlegungen in Hall in Tirol und Umgebung haben die Bevölkerung veranlaßt, mit Zustimmung der Behörden eine Art „Standrecht“ zu verhängen. Außer den behördlichen Organen versehen noch die Heimwehren und der Republikanische Schutzbund Wachdiensten.

Die Filmdiva Henny Porten befindet sich zu einer Kur in Bad Pistyan. Ihr Krankheitszustand hat sich so weit gebessert, daß sie schon ohne Stod einen Spaziergang unternehmen konnte.

Die Textilfabrik Oeffermann am Dornich in Brünn ist abgebrannt. Der Schaden beträgt 5 Millionen tschechische Kronen.

Der deutsche Weltflieger Künnele ist auf seinem Fluge in Bagdad abgestürzt. Die Maschine ist beschädigt, der Flieger unverletzt.

Dieser Tage ist das erste Postflugzeug Holland—Holländisch-Indien gestartet. Es ist dies das zweimotorige Zoffler-Flugzeug „Die Posttaube“. Das Flugzeug führt 600 Briefe und 15.000 Postkarten mit.

Die Aufführung des Grofavesen-Dramas „Darf man töten?“ von Felix Fischer wurde durch ein richterliches Urteil untersagt. Da aber der geschäftstüchtige Autor die Berufung gegen das Urteil ergriffen hat, wird bis zur Erledigung derselben weitergespielt.

Die Fernabellinie Wien—Budapest wurde dieser Tage feierlich eröffnet.

Der Sichtvermerkszwang zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei wird ab 1. Jänner 1928 aufgehoben.

In Budapest hat eine Hundesfreundin ihr Vermögen von 600 Millionen Kronen für Tiereschutzzwecke vermacht. Die Erben haben das Testament angefochten, da die Erblasserin unzurechnungsfähig war. Sie habe selbst nur Gemüse gegessen, jedoch ihre Hunde mit Wurst und Gansbraten traktiert.

Vor dem Schwurgerichte in Wien findet derzeit der Prozeß gegen die 28-jährige Hausdienerin Karoline Rudisch statt, die beschuldigt ist, die 72-jährige Milchhändlerin Marie Lustig in ihrem Geschäft Liechtensteinstadt ermordet und beraubt zu haben.

Der deutschösterreichische Gesandte in Berlin, Doktor Felix Frank, wird in den nächsten Tagen einen Krankenurlaub antreten, um sich einem operativen Eingriff zu unterziehen.

Der Präsident des Dorotheums in Wien Bundesminister a. D. August Segur ist zurückgetreten. An seiner Stelle wurde Minister a. D. Dr. chem. Ing. Emil Homan ernannt.

Der 1. Oktober war der heißeste Tag in Amerika seit dem Jahre 1881. Die Temperatur in Newyork betrug 85 Grad Fahrenheit im Schatten, in Philadelphia 95 Grad.

Universitätsprofessor Dr. Finger hat seine Stelle als Präsident des Obersten Sanitätsrates wegen einer Meinungsverschiedenheit mit dem Unterrichtsministerium in seiner Nachfolge zurückgelegt. Als sein Nachfolger dürfte Hofrat Professor Dr. Wagner-Jauregg in Betracht kommen.

In Graz fand die 72. Hauptversammlung des evangelischen Vereines der Gustav Adolf-Stiftung statt. An der Tagung nahmen über 1500 Angehörige des evangelischen Bekenntnisses aus Europa teil.

Ein Panoptikum auf der Oktoberwiese in München stellte eine Wachsfigur der Theresese Neumann von Konnersreuth aus, die nach einer Photographie hergestellt war und die Leidende in ekstatischem Zustande darstellt. Theresese Neumann hat nunmehr einen Gerichtsbeschuß erwirkt, der diese Schaustellung verbietet.

In St. Louis, dann in den Staaten Arkansas und Oklahoma richtete ein Wirbelsturm unabsehbaren Schaden an. Er wird als der schwerste seit 1896 bezeichnet. 2300 Familien sind obdachlos. Die Todesopfer betragen mehr als 100 Personen.

Groß-Newyork hat nach den letzten Veröffentlichungen 5.970.800 Einwohner. Dazu kommen noch die Vorstädte Newark mit 466.300, Jersey-City mit 231.500 und Jockers mit 118.000 Einwohnern. Groß-Newyork hat daher mehr Einwohner als Oesterreich.

Sir Charles Barthe ist zum Lordmayor von London gewählt worden.

Am 1. Oktober trat das Gesetz über die neue Altersrente über 60 Jahre in Kraft. Dadurch verringert sich der Stand der Arbeitslosen um 13.000 bis 14.000.

In Warschau fand ein Propagandatag statt, bei welchem die Bevölkerung auf die Gefahr eines etwaigen Gaskrieges aufmerksam gemacht und zum Selbstschutz aufgefordert wurde. Es wurde auch Tränengas gegen das Publikum abgeworfen, durch welches das Publikum in die Flucht getrieben wurde. Flugblätter forderten das Publikum auf, sich selber Gasschutzmittel zu verschaffen und die Abwehrmaßnahmen des Staates zu unterstützen.

Die Deutsche Reichsbank hat den Zinsfuß um 1 Prozent erhöht.

Der Amnestieantrag der Sozialdemokraten für die Zuliegegedenten wurde im Justizauschuß abgelehnt.

Das dreimotorige Junkers-Wasserflugzeug D 1230 ist am 4. d. M. zum Ozeanflug gestartet. Es hat in Amsterdam eine unerwartete Zwischenlandung vorgenommen.

Alte Stadtapotheke
Amstetten
Hauptplatz



„Wilmia“

Entfettungstee

Nr. 11

Preis einer Schachtel 2 Schilling

Die Brandstifter von Tulln vor den Schöffen.

Vor einem Schöffensenat des St. Pöltner Kreisgerichtes hatten sich am 28. September drei von den Tullner Brandstiftern, deren Verhaftung seinerzeit großes Aufsehen erregt hat, und zwar der 39-jährige Geschirrhändler Rudolf R i s t, ein Bruder der damaligen Bürgermeistersgattin Paula W e i s e l, die sich ebenfalls wegen dieser Brandstiftungen in Untersuchungshaft befindet, ferner der 38-jährige Gastwirt Karl D e l s b ö d und der 26-jährige Knecht Karl G e i g e r wegen Verbrechens des Betruges, bezw. Versicherungsbetruges zu verantworten. In der Nacht zum 23. April 1923 brannte eine dem Rist gehörige Scheune, in der sein Schwager, der Gastwirt Karl Delsböck, Strohpvorräte eingelagert hatte, nieder. Es war klar, daß Brandstiftung vorlag, doch konnte der Täter vorerst nicht eruiert werden. Die Scheune und die Vorräte waren versichert und Rist erhielt von der Versicherungsanstalt 3421 S, sein Schwager Delsböck 1116 S als Schadenersatz ausbezahlt. Die Nachbarn des Rist schöpften schon damals Verdacht gegen die Angeklagten, doch wagten sie nicht, und zwar meist aus geschäftlicher Vorsicht, diesem Verdacht Ausdruck zu geben. Erst ein Vorfall am 5. Februar während einer Faschingsunterhaltung in den Tullner Stadtsälen brachte eine entscheidende Wendung. Die Gattin des Bürgermeisters, Paula Weisel, hatte während dieser Unterhaltung einem Mann namens Michael Rauch einen Schlag ins Gesicht versetzt. Empört über diese Mißhandlung, ließ Rauch in einem Tullner Kaffeehaus durchblicken, er könnte der Frau Weisel und ihrem Anhang, wenn er sprechen wollte, wegen eines Brandes sehr unangenehm werden. Die Äußerung wurde der Gendarmerie-Ausforschungsgruppe Wien hinterbracht,

die eingehende Erhebungen pflog und die vielen Brandstiftungen aufklärte. Es kam nun zutage, daß Rist verschiedene Personen, darunter auch Rauch, durch Geldversprechungen verleiten wollte, den Brand zu legen. Er versprach die Beistellung von Benzin zu diesem Zweck. Auch einen gewissen Leopold Oberhuber, der nach Brasilien ausgewandert ist, wollte er zum Brand anstiften. Delsböck, den er als Mittelsperson benützte, gelang es schließlich durch Versprechung einer Belohnung von 400 Schilling, den Karl Geiger, der mit ihm verschwägert ist, zur Ausführung der Brandstiftung zu gewinnen. Dem Rist lag auch noch zur Last, daß er bei einem Einkauf von Emailgeschirr den Verkäufer um 200 Kilogr. Geschirr geschädigt hat. In der Verhandlung war Karl Geiger vollkommen geständig, ebenso Karl Delsböck und beide erklärten, daß Rudolf Rist der Anstifter gewesen sei. Karl Geiger hat den Lohn des Verbrechens von 400 Schilling nicht erhalten. Rudolf Rist leugnete trotz der schweren Bestrafung und versuchte, die Zeugen in die Sache hineinzuziehen. Das Schöffengericht erkannte die Angeklagten des Verbrechens des Versicherungsbetruges, bezw. der Brandstiftung schuldig und verurteilte Rist zu zweieinhalb Jahren, Delsböck zu einem Jahre und Geiger zu neun Monaten schweren Kerkers.

Humor.

Doktor: „Sagen Sie Ihrer Frau, sie möge sich wegen ihrer zunehmenden Schwerhörigkeit keine Sorgen machen. Das ist nur ein Symptom des herannahenden Alters.“ — „Möchten Sie ihr das nicht selbst sagen, Herr Doktor?“
(„Steisch“.)

Dame: „Wie, Marie, Sie wollen heiraten? Aber Sie kennen ihn doch erst ein paar Tage!“ Stubenmädchen: „Freilich, aber die Julie vom Achterhaus hat mir ihn empfohlen — sie war anderthalb Jahre mit ihm verlobt.“
(„Tit-Bits“.)

Praktikant: „Einen schönen Gruß von meinem Chef, und er möchte seine Rechnung bezahlen...“ Gläubiger: „Bravo! Gib das Geld her!“ Praktikant: „... aber er hat kein Geld!“
(„Answers“.)

Ein Bekenntnis. Buchhalter (zum Chef): „Herr Maier, ich möchte morgen gern dem Begräbnis meiner Schwiegermutter beiwohnen!“ Chef: „Ja, mein Lieber, wer möchte das nicht gern?“
(„Kasper“.)

Unterschied. „Was ist der Unterschied zwischen einem glücklichen und einem unglücklichen Ehemann?“ — „Der eine hat ein trautes Heim und der andere traut sich nicht heim!“

Ach so! „Was macht eigentlich Ihr Kompagnon? Den habe ich recht lange nicht gesehen.“ — „Der hat ein Bankgeschäft aufgemacht.“ — „Nanu, womit denn? Er war doch ein armes Luder?“ — „Mit dem Brecheisen!“

Gesang. „Na, Märchen, deine Schwester lernt singen? Wie weit ist sie denn schon?“ — „Oh, sie macht Fortschritte. Gestern konnten wir zum erstenmal die Wattie aus den Ohren nehmen.“

„Na, Herr Nachbar, mächtiges Gewitter war gestern abends, was?“ — „Ach, ich habe nichts davon gehört, ich habe mich den ganzen Abend mit meiner Frau unterhalten.“

Österreich in Gefahr!

Die Tschechen versuchen immer mehr festen Fuß in Niederösterreich und Wien zu fassen. Aus Süden drängen die Jugoslawen vor, um mit den Nordslawen sich zu vereinigen. Der „lawische Korridor“ soll errichtet werden. Heimat in Not! Vergesst dies nicht und tretet ein in die Reihen des

Deutschen Schulvereines Südmart.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ein wohlerhaltener Stuhlkügel und fast neue, wenig benützte Nähmaschine sind preiswert zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 234

Speise-, Kleider- und Büchereifasten sowie Kleiderkost preiswert zu verkaufen. Wienerstraße 6 a. 1. Stod. 240

Bürgerlichen Mittag- u. Abendtisch finden einige Herren, Wo, ist zu erfragen in der Verwaltung des Blattes. 268

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort trockenes Zimmer und Küche, rein. Zuschriften unter „Längere Zeitdauer“ an die Verw. d. Blattes. 265

Zu verkaufen: Scheibengewehr, Minimax-10 Schabparat, 2 Badewannen, Duffkaffe, 2 Moissäfer, Jucca und Feigenbäume. Graben 12. 263

Geld sofort!

erhalten seriöse ortsanfässige Personen (auch Pensionisten) durch leichte Werbemittel. Zuschriften unter „Neuheit 9780“ an Annonzen-Expedition Zeitler-Melzer, Wien, I., Schulstraße 8. 251

Ein Auto

(Protos) Karosserie fein gepolstert, rot lackiert, 5 fache Bereifung, in tadellosem Zustande, sehr preiswert zu verkaufen. Auskunft bei Stadtkapellmeister Zeppezauer, Waidhofen a. Y., Ybbitzerstraße 6.

Robkastanien

werden von 5 Kilo aufwärts mit 6 Groschen per Kilo gekauft. Abzuliefern in Villa Blainschein. 238

Wohnung

Zimmer und Küche, in der Umgebung von Waidhofen gesucht. Anträge unter „Bundesbahner“ a. d. Verw. d. Bl. 262

Fahrplan

der Strecken

Amstetten — Waidhofen a. d. Y. — Klein-Reifling, Waidhofen a. Y. — Rienberg-Gaming — Pöchlarn, Waidhofen a. Y. — Ybbitz, mit Anschlüssen nach allen Richtungen zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Preis: Auf Papier 20 Groschen, auf Karton 1 Schilling

Laubsäge



Wien VII., Stebensterng. 24

Preisliste Nr. 13 gratis!

Landrealität

Für eine Gewerkschaft wird eine Landwirtschaft mit soliden Gebäuden in staub- und rauchfreier Lage gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Nächste Bahnstation ist anzugeben. Anträge an den Realitätenmarkt (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weiss) Graz, Hamerlinggasse Nr. 6. Begründet 1890. 248

Allerfeinste Brautausstattung

Verhältnisse halber mit bedeutendem Nachlass an Private dringend abzugeben: Herrliches Speisezimmer, allerfeinste Arbeit, mit gepolsterten echten Lederstühlen, Büchertasten, Dekorationen, usw. Streng modernes Schlafzimmer, schwerer Qualität, ganz komplett eingerichtet, mit Bildern, Vorhängen usw. Eine Herrenzimmergarnitur, bestehend aus: 1 Stuhl, 1 Tisch, 2 echte Lederfauteuilles und 1 Rauchstisch, alles zusammen 1.785 Schilling! Eventuell auch einzeln zu haben. 250

Wien, 6., Stumpergasse 2, Tür 7.

2 Wohnungen und Werkstätten zu vermieten.

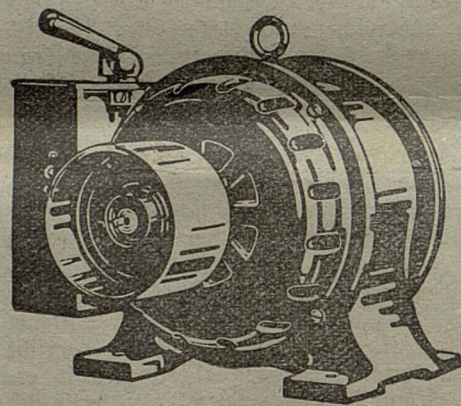
1 Zimmer, Vorzimmer und Küche. Sch. 80.—
2 Zimmer, Vorzimmer und Küche. Sch. 100.—
Zu beschließen bei Franz Wartenstein, Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt 32. 255

Speisekartoffel

vorzügliche gelbe Prallerforte, Mitte Oktober eintreffend, sehr preiswert, offeriert Franz Dallner, Waidhofen a. d. Y., Graben 12

„ROBAX“

der ideale ELIN MOTOR



Ein Handgriff nur

wie man hier sieht ist nötig

Und der „ROBAX“ zieht!

- Keine Bürsten
- Keine Schleifringe
- Kein Kollektor
- Kein Anlasser
- Kein Hebelschalter

PREISE

komplett wie oben, ab Werk, unverpackt, exklusive W. U. St.:

- 2 PS . . . 345 Schilling
- 3 PS . . . 410 Schilling
- 4 PS . . . 500 Schilling

VERKAUFSTELLEN:

Elektrizitätswerke
Elektrotechnische Fachgeschäfte

„ELIN“

216

Aktiengesellschaft für elektr. Industrie
Wien, I., Volksgartenstraße Nr. 1 — 5
Hauptwerke: Weiz (Steiermark) und Wien
Nebenbetriebe: Inzersdorf, Möllersdorf
Gründungsjahr 1895 3000 Arbeiter und Angestellte

Drucksorten jeder Art

Geschmackvolle Ausführung!

Rasche Lieferung!

Billigste Berechnung!

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Landesverband der Provinz-Handelskammern und Genossenschaften Niederösterreichs.

Viertelverbandstag der Kaufmannschaft in Herzogenburg am 27. September 1927.

Der Landesverband der Provinz-Handelskammern und Genossenschaften Niederösterreichs veranstaltete am 27. September d. J. im Verein der Handelsgenossenschaft Herzogenburg anlässlich der Ausstellung einen sehr gut besuchten Viertelverbandstag, der einen glänzenden Verlauf nahm.

Präsident Kommerzialrat Löschner konnte etwa 200 Delegierte der Kammern und Genossenschaften Amstetten, Hainfeld, Herzogenburg, Aigenbrunn, Kirchberg a. d. Pielach, Krems, Mant, Mels, Scheibbs, St. Pölten, Waidhofen a. d. Ybbs, Willersdorf, Korneuburg, Oberhollabrunn usw. begrüßen. Ferner waren erschienen Landtagsabgeordneter Hans Heß, Herzogenburg, Bezirkshauptmann Hofrat Alois Wolf, St. Pölten, Bürgermeister Michael Blauensteiner von Herzogenburg, Handelskammerrat Wotta, St. Pölten, Handelskammerrat Stoppel, Herzogenburg, Regierungsrat Professor Dr. Karl Wrabek von der Handelskammer, Genossenschaftsinstruktor Dr. Karl Dostal u. a. m., welche die Tagung namens der von ihnen vertretenen Behörden und Körperschaften begrüßten.

Präsident Löschner brachte sodann der Versammlung zur Kenntnis, daß der Herr Bundespräsident mit Entschiedenheit vom 17. d. M. die Kollegen Ferdinand Pelikan und Johann Leschnitz zu Kommerzialräten ernannt hat und daß die Kaufmannschaft die Tatsache, daß die vielen Mühen dieser Kollegen die wohlverdiente Würdigung von höchster Stelle gefunden haben, mit Genugtuung erfüllt. Den beiden Ausgezeichneten sprach die Versammlung die besten Glückwünsche aus. Ferner konnte Präsident Löschner noch mitteilen, daß seitens der Handelskammer die Auszeichnung von verdienten Kollegen der Handelsgenossenschaft Herzogenburg vorgesehen war, die Diplome an die Kollegen Altvorsteher Wacker, Reischko und Helly aber erst nach Fertigstellung überreicht werden können. Altvorsteher Wacker dankte im Namen der Ausgezeichneten.

Die Tagesordnung, in welche infolge der kurzgefaßten Begrüßungen bereits um 1/2 Uhr eingegangen werden konnte, enthielt Referate der Herren Fischer, Vorsteherstellvertreter der Handelsgenossenschaft Korneuburg, über den Befähigungsnachweis, Regierungsrat Prof. Dr. Karl Wrabek über Preisschleuderei und Kundenfang, Vizepräsident Kommerzialrat Ferdinand Pelikan über Sozialversicherung, und des Vorstehers der Handelsgenossenschaft Herzogenburg, Hans Lehner, über das Hausierwesen. Vorsteher Lehner hatte schon vorher die Tagung namens der mitveranstaltenden Handelsgenossenschaft Herzogenburg begrüßt.

Sämtliche Referate wurden mit einmütigem Beifall aufgenommen und die sich daran anschließenden Resolutionen, welche sich mit jenen des kurz vorher stattgefundenen niederösterreich. Kaufmannstages in Stockerau vollkommen deckten, gelangten einstimmig zur Annahme.

Nach der Erledigung der Tagesordnung ergriff auf Wunsch des Präsidenten Genossenschaftsinstruktor Dr. Dostal das Wort, welcher der Versammlung die Gründe vor Augen führte, die die Kaufmannschaft zwingen, von der Regierung die Schaffung eines Tumult- und Streitgesetzes und die Revision des Pressegesetzes zu verlangen. Die Ausführungen wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, welcher das starke hierfür vorhandene Interesse bewies. Zum Schlusse ergriff Landtagsabg. Heß das Wort, um vor allem Präsidenten Löschner für seine schwere Arbeit Dank zu sagen. Die Anwesenden bekundeten ihre Zustimmung durch Erhebung von den Sigen. Abgeordneter Heß dankte sodann auch seinen Mitarbeitern.

Da keine weiteren Anträge mehr vorlagen, konnte der Präsident mit Dankesworten an die Referenten und mit der Aufforderung, organisatorische Arbeit bei den Kollegen zu leisten, die Tagung für geschlossen erklären.

Warenmusterladung nach Deutschland.

Die Reichsdeutsche Postdirektion teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß im Inlands wie im Auslandsverkehr als Verschluß von Musterbeuteln, die zur Versendung von Warenproben Verwendung finden, mit der Maschine eingetanzte Klammern benutzt werden, die entgegen den einschlägigen Bestimmungen eine leichte Prüfung des Inhaltes unmöglich machen. Nicht nur, daß zur Öffnung eine gewisse Gewalt und Benutzung von Werkzeugen erforderlich sind, lassen sich auch die Sendungen nach der Öffnung nur unter Zuhilfenahme einer anderen Klammer oder eines Bindfadens wieder verschließen. Bestimmungsgemäß müssen die Sendungen so beschaffen sein, daß ihr Inhalt leicht geprüft werden kann. Vorschriftenwidrig verschlossene Warenproben usw. werden mit Nachgebühr belegt, was nicht selten Anlaß zu unliebsamen Auseinandersetzungen und zu sonstigen Weiterungen gibt. Es kann daher allen Postbenutzern nur dringend empfohlen werden, im eigenen Belange nur Verschlußmittel zu benutzen, die den erwähnten Anforderungen genügen, und auch im Verkehr mit Geschäftsfreunden usw. durch entsprechende Aufklärung dazu beizutragen, daß die unzulässigen Verschlußarten bald aus dem Verkehr verschwinden.

Die Lohnverhandlungen in der österreichischen Senfenindustrie.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der Senfenindustrie sind in Linz wieder aufgenommen worden. Die im österreichischen Senfenwerksverbande vereinigten Arbeitgeber vertritt Dr. Hobelsperger als Hauptdelegierter, die Arbeitnehmer der Metallarbeiterverband, in dessen Namen der Obmann Abgeordneter Domes verhandelt, der in Linz weilt. Die Verhandlungen dauern schon einige Tage an. Vorgesetzt trat eine Vollversammlung des österreichischen Senfenwerksverbandes zusammen, um über die bisherigen Ergebnisse Beschlüsse zu fassen. Ein endgültiges Ergebnis ist also nicht vorhanden, es ist aber immerhin eine gewisse Annäherung der beiderseitigen Standpunkte zu bemerken.

Amstetten und Umgebung. Flugtag in Amstetten.

Sonntag den 2. Oktober d. J., nachmittags 1/3 Uhr, fand auf dem hiesigen Trabrennplatz der vom Traberzucht- und Rennverein Amstetten im Verein mit der Stadtgemeindevorstellung Amstetten veranstaltete Flugtag statt. Dieser nahm einen glänzenden Verlauf, trotzdem die vollständige Durchführung des veröffentlichten Programmes infolge unvorhergesehener Zwischenfälle leider nicht möglich war. Ein schönes, sonniges Wetter begünstigte den Flugtag. Massenhaft, in langen Reihen strömte die Bevölkerung der Stadt sowie die der näheren und weiteren Umgebung dem Flugplatz zu. Man schätzte die Besuchermenge einschließlich der Zaungäste auf etwa 14.000 bis 16.000 Personen. Die Regelung des Verkehrs zum und vom Flugplatz stand unter Leitung des Gendarmerie-Bezirksinspektors Hinef, welcher dieselbe im Vereine mit den ihm zugeteilten Gendarmeriebeamten, fünfzig Mann des Pionierbataillons Mels, sowie einer Abteilung der städtischen Polizei und Feuerwehr in muster-gültiger Weise besorgte. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden: Sämtliche Gemeinderäte der Stadt Amstetten mit Bürgermeister Reisch, die Vizebürgermeister Landtagsabg. Höller und Akerl, der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Hofrat Dr. Willfort, Bezirkshauptmann Hofrat Doktor Obentraut von Scheibbs, mehrere jurist. Regierungsbeamte, Gendarmerieoberinspektor Weinrichter, Nationalrat Fahrner, Landtagsabg. K. Graf, Vertreter mehrerer Zeitungen u. a. m.

Das Hauptverdienst an dem Gelingen des Flugtages gebührt dem Anreger und Leiter dieser Veranstaltung, dem Vizepräsidenten des hiesigen Traberzucht- und Rennvereines Großgasthofbesitzer Herrn Julius Hofmann a. n. Die technische Durchführung derselben war den Herren Dir. Waldemar Groß und Chefpilot Harry Lehmann aus Wien übertragen worden. Leider waren die beiden letztgenannten Herren anfangs von verschiedenem Mißgeschick heimgeführt. Erstens traf das von ihnen aufgenommene deutsche Verkehrsflugzeug D 797, Bad Deinhäusen, mit seinem Besitzer und Piloten Jan kow i a c h infolge eines Motorschadens statt schon am Donnerstag den 29. September, erst tags darauf um 4 Uhr nachmittags hier ein, und zweitens blieb das ebenfalls deutsche Kunstflugzeug „Schwalbe“ samt seinem Piloten überhaupt verschollen. Glücklicherweise gelang es der Flugleitung im letzten Augenblicke als allerdings mehr als vollwertigen Ersatz für den deutschen Kunstflieger, den Piloten Hauptmann Ruhn aus München, derzeit Lehrer an der Fliegerschule in Salzburg, zu gewinnen, der zur Freude aller mit dem Flugzeug A 41, Flamingo-Typ, Modell Udet, und dem Inhaber desselben, Hauptmann Schonger, Sonntag vormittags hier eintraf und der in entgegenkommender Weise sogleich das der „Schwalbe“ zugeordnet gewesene Propaganda- und Kunstflugprogramm zur Durchführung übernahm. Der deutsche Pilot Jan kow i a c h hatte sowohl Samstag wie auch Sonntag einige Pannen zu überwinden, so daß, wie schon erwähnt, ein Teil des vorgesehenen Programmes nicht durchgeführt werden konnte. Umso bewundernswerter waren aber die Ausführungen des Flugkünstlers Hauptmann Ruhn, der nunmehr allein das gesamte Kunstflugprogramm bestritt und dessen überaus elegant und vorzüglich ausgeführten verschiedenartigen Kunstflüge stürmischen Beifall der Zuschauer fanden. Bürgermeister L. Reisch, der zum Schlusse einen größeren Rundflug unternahm, äußerte sich sehr lobend über die Sicherheit und Gewandtheit des Fliegers.

Trotz des Massenbesuches ereignete sich kein Unfall, sodaß die unter Leitung der Herren Direktoren Unterberger und Dr. Silewinaz ausgerückte Rettungsabteilung der freiwill. Feuerwehr keinerlei Anlaß zu irgend einer Hilfeleistung hatte. Während der Pausen konzertierte die Eisenbahner-Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Sautner.

Hauptmann Ruhn flog Sonntag abends wieder nach Salzburg zurück. Der deutsche Flieger bleibt noch einige Tage in Amstetten, um nach vollständiger Wiederherstellung seiner Maschine noch weitere Passagierflüge auszuführen.

Der finanzielle Erfolg dieser schönen Veranstaltung ist sehr zufriedenstellend. Der Flugtag in Amstetten hat den Beweis erbracht, daß der hiesige Trabrennplatz mit seinem anschließenden Gelände als Landungs-

Startplatz für Flugzeuge aller Art geradezu vorzüglich geeignet ist und daß die Errichtung eines vorläufigen Notlandungsplatzes in Amstetten wohl nur eine Frage der Zeit ist.

— **Hindenburgfeier.** Die eindrucksvolle Kundgebung, an der sich sämtliche Vereine und ein Großteil der Bevölkerung Amstettens beteiligte, fand am Sonntag den 2. Oktober d. J., abends 8 Uhr, statt. Die Stadt hatte Flaggen schmuck angelegt. Am Bahnhofplatz fand die Reihung der Teilnehmer statt. Unter Vorantritt der Eisenbahnerkapelle setzte sich der gewaltige Zafelzug in Bewegung und nahm den Weg durch die Wienerstraße, Hauptplatz, Rathausstraße, Kirchenstraße zurück zum Hauptplatz, woselbst er vor dem Großgasthause Ginner Aufstellung nahm. Vom Balkone desselben begrüßte Notar Vogl die Erschienenen und erteilte hierauf dem Festredner, General der Infanterie Alfred Krauß, das Wort. In eindrucksvoller, groß angelegter Rede entwickelte dieser ein Bild des Lebens und Wirkens des großen Deutschen und Vorbildes Hindenburg, aus welchem immer wieder dessen gewaltige, unermüdete Arbeitskraft und unendliche Liebe zu seinem Volke hervorleuchtete. Brausende Heilrufe dankten dem glänzenden Redner und machtvoll brauste hierauf das Deutschland-Lied über den weiten Platz. Mit dem Vortrage einiger der Feier des Tages angepaßten Chöre durch die beiden Gesangsvereine (Männergesangsverein Amstetten 1862 und Männergesangsverein Liederkranz) wurde die schön und würdig verlaufene Feier geschlossen. Zum erstenmale haben alle deutschen Vereine verschiedener Parteirichtung eine gemeinsame Feier veranstaltet, und dies hat der Name Hindenburg zuwege gebracht. Vielleicht ringt sich doch in nicht allzuferner Zeit die auch von Hindenburg immer wieder als unumgänglich notwendig bezeichnete Volksgemeinschaft durch, zum Heile des deutschen Volkes.

— **Schulkino.** Am 13. d. M., nachmittags 5 und abends 8 Uhr, gelangt der Film „Berlin und die Berliner“ zur Vorführung. In atemloser Haft jagt uns der Film durch den beängstigenden Wirbel des modernen Verkehrs nach allen Arbeitsorten der Riesenstadt. Aber wir sehen auch den Feierabend der Unermüdeten, bis dann abends flammende Lichtreklamen die Stadt durchleuchten. Als Beigabe „Der Weg einer Postsendung“. Dieser Film schildert den Weg einer Postsendung von der Aufgabe im Postamt bis zur Zustellung in einen entlegenen Gebirgsort.

— **Todesfall.** Am Montag den 3. d. M. ist ein Stief Alt-Amstetten ins Jenseits abberufen worden. Unser lieber Mitbürger Herr Florian Wolfgang, bürgerlicher Schuhmachermeister und Hausbesitzer in Amstetten, Bahnhofstraße Nr. 19, ist im hohen Alter von 75 Jahren gestorben. Noch am Vortage (Sonntag) abends frisch und munter mit seiner treuberechtigten Gattin im Gasthause sitzend, ward dieser arbeitsfreudige Veteran am nächsten Morgen eine Leiche. Ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende. Mehr als sechs Jahrzehnte war dieser biedere Geschäftsmann seinem ehrlichen Handwerk treu und Schaffensfreude und Nimmermüdigkeit war das Lösungswort dieses edlen Charakters. Er fand nur Freude an seiner Arbeit. Er war einer der ersten und besten Meister seines Berufes aus alter Schule. Erst bis vor wenigen Monaten gab er seinen Beruf infolge Kränklichkeit auf und setzte sich zur Ruhe. Das am 5. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnis gab Zeugnis von der großen Beliebtheit dieses tüchtigen Meisters und Bürgers der Stadt, denn überaus groß war die Teilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung.

— **Todesfall.** Am 29. September d. J. verschied die Beamtensgattin Frau Anna Kottler, erst 30 Jahre alt. Das Leichenbegängnis fand am 1. Oktober unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Den Hinterbliebenen wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Suldigungsfest mit Zafelzug.) Die Feier galt dem ehrenwerten Ehepaar Herrn Hans und Frau Josefina Sieder anlässlich ihrer Silberhochzeit. Auch sind es bereits fünfundsiebzig Jahre, daß Herr Sieder Mitglied des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger in Amstetten ist und fünfzig Jahre, daß er das Licht der Welt erblickt. Sieder ist auch Mitglied des Gemeinderates, des christl.-deutschen Turnvereines und anderer Vereine und Körperschaften. Es war der allgemeine Wunsch der Kameraden, ihren Kommandanten samt Familie öffentlich zu ehren. Am Montag den 26. v. M. um 8 Uhr abends marschierte ein imposanter Zug mit klingendem Spiel unter Kommando des Bezirksleiters Karl Hintermayer zum Hause der Familie Sieder. Dort überreichten Präsidentstellvertreter Höller, Obmannstellvertreter Franz Gollonitsch und Kamerad Rudolf Seidenberger sowie Herr Gemeinderat Hr. Leopold Scholz dem Gefeierten ein würdiges Geschenk und ihrem Kommandanten das Ehrenkreuz mit innigsten Glückwünschen im Namen aller Aufmarschierten, worauf der Gefeierte im Namen seiner Familie aufrichtigst dankte. Die Musik gab in gelungenster vorgetragener Weise ein Ständchen, dem ein dreifaches „Hoch“ folgte. Die ganze Straße war so vollgepfropft, daß wohl keine Maus hätte durchkommen können. Herr Sieder schloß sich seinem Vereine an und mit flottem Spiel ging es zur Fahnenabgabe beim Abg. Hans Höller und dann in den Saal Neu. Dort gab es noch viele, die die Familie herzlichst beglückwünschten. Nach neuerlichem Dank durch Herrn Sieder an alle, die erschienen waren, blieben manche noch ein hübsches Weichchen, wie es halt bei den

Veteranen Brauch ist, gemüthlich beisammen. Der ganze Abend wird sicherlich nicht nur der geschätzten Familie Sieder, sondern allen Teilnehmern stets in guter Erinnerung bleiben.

Gemeinderatsitzung vom 30. September 1927.
Nach Abwicklung der Eröffnungsformalitäten wird in die Tagesordnung eingegangen und zwar: 1. Beschlussfassung über die Maßnahmen zur Beschaffung von Kraftstrom. Herr G. R. Falk greift auf den seinerzeit von der Elektrizitätssektion gefassten Beschluss zurück, wonach in der Vollziehung der Antrag gestellt werden sollte, daß das von der Firma G. A. Scheid beanspruchte Mehr an Kraftstrom nicht durch einen Anschluß an die Newag, sondern durch die Aufstellung eines Dieselmotors von 800 P.S. zu beschaffen sei. Redner bedauert, daß dieser Beschluss nicht sofort zur Durchführung gekommen sei, woran hauptsächlich der Umstand schuld sei, daß die Firma Scheid trotz langwieriger Verhandlungen nie zu einer bestimmten Stellungnahme gebracht werden konnte. Erst in letzter Zeit trat die Firma hervor mit Ansprüchen, welche ein Mehrfaches dessen an Kraftstrom beinhalten, was die Firma früher gefordert hatte und mit der Erklärung, daß sie den Anschluß an die Newag auf alle Fälle vollziehen werde, auch wenn die Gemeinde den Dieselmotor aufstelle, oder selbst unmittelbar den Strom von der Newag beziehe. Hiedurch und durch die bis zu offenen Drohungen gesteigerten, auf den Anschluß abzielenden Schritte der Newag sei die Stadtgemeinde in die Zwangslage verkehrt, daß ihr kein anderer Ausweg bleibt als der Anschluß an die Newag, wenn anders man nicht den Großabnehmer Scheid vertieren und dadurch in eine finanziell sehr ungünstige Lage gebracht werden wolle. Redner ersucht den Herrn Bürgermeister um Aufklärung über angeblich bereits bestehende Abmachungen zwischen der Newag und Newag bezüglich Strompreis und Lieferung, worüber jedoch nichts bekannt ist. Redner erklärt, daß er trotz alledem nicht für eine Verbindung mit der Newag stimmen könne, muß aber wegen plötzlichen Unwohlseins seine Ausführungen abbrechen. Herr Bürgermeister setzt die Berichterstattung fort und hebt folgendes hervor: Die frühere Stellungnahme war bedingt durch die Rücksicht auf die Wahrung der Selbständigkeit des Werkes, welche nach den ersten Anträgen der Newag vollkommen hätte preisgegeben werden müssen. Nun sei aber die Sachlage eine andere, da in dem neuen Vertragsentwurf die Handlungs- und Verfügungsfreiheit der Gemeinde vollkommen gewahrt und außerdem der Absatz des eigenen Stromes in dem vollen bisherigen Umfang gesichert sei. Man könne sich also nur für die Verbindung mit der Newag entscheiden, wenn anders man nicht den schweren Schaden durch den Verlust des Großabnehmers Scheid herbeiführen, den teuren neuen Dieselmotor unausgenutzt dastehen haben und die Konkurrenz der Newag auf den Hals bekommen wolle. Redner befürwortet also den Anschluß und regt an, daß sofort an die Ausgestaltung der Wasserkraft geschritten und für den Zeitpunkt der Vertragsauflösung die Möglichkeit zur Aufstellung des Dieselmotors offengehalten werde. Herr G. R. Dr. Kapeller verbreitert sich des Näheren über die Ausführungen der beiden Vorredner und hebt hervor, daß bei der gegebenen Sachlage das Eindringen der Newag in den Versorgungsbereich der Gemeinde nicht verhindert werden könne. Man müsse sich also mit dem Anschluß befriedigen, so schwer es auch falle, den ersten Entschluß fallen zu lassen und sich in eine gewisse Abhängigkeit, die eben nicht geeignet werden könne, zu begeben. Umso wichtiger sei es nun, in der Vertragsaufstellung die Interessen der Gemeinde weitgehendst nach jeder Richtung zu wahren. Herr Vizebürgermeister Adert bemängelt die Verzögerungen in der Aufstellung des Dieselmotors und das Vorgehen der Firma Scheid, wodurch die Gemeinde in eine Zwangslage gebracht wurde, welche eine freie Entscheidung schon unmöglich mache. Herr G. R. Danijer beleuchtet mit scharfen Worten das hinterhältige Vorgehen der Firma Scheid sowohl wie jenes der Newag. Als Lockungen und alberne haltlose Vorwürfe und Unterstellungen bei der Gemeinde nicht verfangen, habe man zu Drohungen und zur Gewaltanwendung gegriffen. Redner verwahrt sich gegen dieses Vorgehen und erklärt, gegen die Verbindung mit der Newag zu stimmen. In gleichem Sinne spricht sich Herr G. R. Zemanek aus. Herr Bürgermeister weist auf die Wichtigkeit der Beschlussfassung hin. Herr Vizebürgermeister Adert erachtet um eine kurze Unterbrechung der Sitzung behufs Parabelbesprechung und nach Wiederaufnahme erfolgt die Abstimmung, welche ergibt: Für die Aufstellung des Dieselmotors keine Stimme, für die Verbindung mit der Newag 13 Stimmen der Bürgerlichen „Ja“, bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Der Anschluß ist demnach beschlossen. 2. Dem Ansuchen der Wohnungsgenossenschaft „Heim“ um Ueberlassung von Baustellen zu je 600 Quadratmeter beim Böcklerhofe für zwei neue Häuser wird nach dem Referate des Herrn G. R. Gschliffner stattgegeben und zwar im Ausmaße von je 500 Quadratmeter und gegen einen Kaufpreis von 50 Groschen per Quadratmeter. Nachdem noch Anfragen und Anregungen der Herren Vizebürgermeister Adert, dann G. R. Maurer, Eisel, Gschliffner und Ruttelwäher über Angelegenheiten lokaler Natur behandelt worden waren, wird die öffentliche Sitzung geschlossen und in die vertrauliche eingegangen.

Naive Fragen. In der Gemeinderatsitzung vom 30. September konnte sich bei der Behandlung der Frage: Anschaffung eines Dieselmotors oder Verbindung mit der Newag der Aneingeweihte nicht recht

zurechtfinden. Es wurde die Gefahr betont, daß bei Einschlagen des ersten Weges die Stromlieferung an die Firma Scheid verlorengehen und man dann nicht nur den neu angeschafften Dieselmotor unbenutzt stehen haben werde, sondern auch zu wenig Abnehmer für die Stromleistung des bestehenden Werkes vorhanden seien. Nun ist er aber noch gar nicht da, der neue Dieselmotor, ja nicht einmal bestellt ist er. Der Gefahr, daß man ihn unbenutzt stehen haben werde, kann also sehr leicht dadurch begegnet werden, daß man den Motor nicht anschafft. Auch bezüglich der Ausnützung des bestehenden Werkes dürfte die Sachlage nicht so schlimm sein. Die Firma Scheid hat doch erklärt, daß sie von der jetzt bestehenden Arbeitseinteilung in drei Schichten abgehen und nur in einer Schicht arbeiten werde, sobald sie von der Newag genügend Kraftstrom zur Verfügung habe. Es gibt also dann keine Nacharbeit bei Scheid und die Gemeinde kann dann ihren Nachtstrom, der doch dabei eine große Rolle spielt, erst recht nicht verwerten. Uebrigens man erinnere sich doch, daß man ehemals bei reinem Wasserbetrieb, bei einem recht kleinen Kreis von Stromabnehmern und bei sehr niedrigen Strompreisen die Verzinsung und Abschreibung für das damals sehr stark mit Schulden belastete Werk leisteten und außerdem alljährlich recht hübsche Reingewinne erzielen konnte. Nun haben sich zwar die allgemeinen Verhältnisse seit damals ungünstiger gestaltet, aber doch nicht in so weitgehendem Maße, daß das jetzt schuldenfreie und vervollkommnete Werk eine wirtschaftliche Erschütterung zu befürchten hätte. Ferner wurde gesagt, daß die Gefahr bestehe, daß die Newag dem Amstetter Werke auch in seinem bisherigen Versorgungsgebiet Konkurrenz machen und ihm Strombezieher abwendig machen würde. Nun, es ist nicht recht erfindlich, was einen Bezieher veranlassen könnte, den billigen Amstetter Strom aufzugeben, Änderungen an seiner Anlage vorzunehmen und dafür den teuren Strom von der überschuldeten, kostspielig wirtschaftenden und nur mehr von der roten Gemeinde Wien über Wasser gehaltenen, daher auch von dort stark beeinflussten Newag zu beziehen. Es müßte denn sein, daß die Ehre so ausschlaggebend wäre, es mit dem großen Herrn „Newagstrom“ zu tun zu haben, der nach Art vieler großer Herren nur zur Stelle ist, wenn es ihm gefällt, was beim Newagstrom erfahrungsgemäß öfters nicht der Fall ist. Der bescheidene Amstetter Strom leistet sich solche Mühen nicht, darum werden die Leute schön bei ihm bleiben. Also, gar so schlimme Gefahren liegen wohl nicht vor, wenn man schon selbstständig bleibt und nach Maßgabe des Bedarfs, der ja immer steigt (man denke an die vielen derzeit unerfüllbaren Wünsche nach Motoren, Bügeleisen usw.), an die Ausnützung der noch recht erheblichen verfügbaren Wasserkraft herangeht.

Geschäftslokalbrand. Eine sich der Kaserne nähernde Eisenbahnzugspartie merkte am Dienstag den 4. d. M. um etwa 1/10 Uhr nachts, daß in dem der Kaserne gegenüberliegenden Hause, Wienerstraße 43, Rauch aus dem zur ebenen Erde gelegenen Geschäftslokal herausschlug. Diese Zugspartie verständigte sofort den in unmittelbarer Nähe befindlichen Hotelier Julius Hojmann als Feuerwehrhauptmann und dieser begab sich eiligst mit dieser Zugspartie zum Brandplatze. Es wurde sofort erhoben, daß in der Werkstätte des Schneidermeisters Johann Bruckner ein Brand ausgebrochen ist. Nachdem schon alles schlief, wurde am Fenster geklopft und die Frau des Schneidermeisters gab sofort die Schlüssel zur Werkstätte her und selbst flüchtete sie mit ihren zwei Kindern aus dem Fenster. Beim Betreten des Geschäftsraumes war schon heller Brand zu sehen. Mit Hilfe eines „Perko“-Löschapparates konnte der Brand rasch eingedämmt werden und war das Eingreifen der mittlerweile erschienenen Stadtfeuerwehr nicht mehr notwendig und beschränkte sich deren Dienst nur mehr auf die Feuerwache. Die Entstehungsursache ist bis zur Zeit noch nicht geklärt und werden die Erhebungen Licht in die Sache bringen. Der Brandausgang war ein sogenanntes Tafelbett, welches als Zuchneidestisch Verwendung fand. Dem Brande fielen dieser Zuchneidestisch samt Inhalt, ferner Stoffe, Zubehör und Hemdenstoffe usw. im Werte von zusammen 1200 Schilling zum Opfer.

Motorradunfälle. Am 29. September stürzte der in Amstetten wohnhafte Firmenvertreter Hans Schweiger auf der Wiener Reichstraße, in der Nähe der Pohlfabrik, an einer Stelle, wo die Straße eine starke Biegung macht, von seinem Motorrad, wodurch er einen Oberschenkelbruch und starke Hautabschürfungen erlitt. In bewußtlosem Zustande wurde der Verletzte von der Rettungsabteilung Amstetten in das hiesige Allgemeine Krankenhaus überführt. — Freitag den 30. September um etwa 1 Uhr mittags fuhr der Kaufmann Karl Saliger mit seinem Motorrad zur Rennbahn, wo infolge der zu erwartenden Fliegergroßer Andrang herrschte. Saliger bemerkte zu spät, daß innerhalb der Rennbahn (Zuschauerraum) Seile gespannt waren. Er fuhr in das Seil, wodurch sich das Motorrad überschlug und er vom Rade stürzte. Der Verletzte blieb bewußtlos liegen und wurde mittels Rettungsauto in seine Wohnung gebracht. Im Laufe des Nachmittags verschlimmerte sich sein Zustand, so daß er am Abend noch ins Spital überführt werden mußte. — Am 2. Oktober 1927 um 1/12 Uhr mittags hat sich anlässlich des Flugtages in Amstetten ein sehr schwerer und leider sehr bedauerlicher Verkehrsunfall ereignet. Um die genannte Zeit wollte die Witwe Frau Rosa Neßl, eine 75-jährige, schwerhörige und gebrechliche Frau in der Wörthstraße auf jener Strecke, wo sich der Verkehr zum Flugplatz abspielte, die Straße übersehen. Ein Motor-

radfahrer, welcher zur genannten Zeit diese Strecke passierte, fuhr diese Frau so heftig an, daß sie an beiden Füßen, am rechten Fuß einen komplizierten offenen Schienbeinbruch und am Oberschenkel des linken Fußes einen Beinbruch erlitt und durch die Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehr ins Krankenhaus überführt werden mußte. Infolge des hohen Alters und dieser beiden schweren Fußverletzungen ist diese alte Frau bisher fast immer bewußtlos und es ist fast keine Aussicht, daß sie mit dem Leben davontkommt. Obwohl sich dank der eingehenden Sicherheitsvorkehrungen an diesem großen Flugtage ansonst kein weiteres Unglück ereignet hat, muß gesagt werden, daß sich eine so alte, gebrechliche Frau nicht den Gefahren der Straße aussetzen sollte, andererseits aber kann der betreffende Motorradfahrer nicht so ohne weiteres von jeder Schuld an diesem traurigen Ereignis freigesprochen werden, weil jeder Kraftfahrer in einer geschlossenen Stadt an einem so verkehrsreichen Tage sich der eventuellen Hindernisse bewußt sein muß. Anlässlich dieses traurigen Verkehrsunfalles wird an alle Kraftfahrer, Radfahrer und Fuhrwerker die ernste Mahnung gerichtet, im Straßenverkehre zur Zeit, wo die Kinder morgens in die Schule und mittags und nachmittags vom Unterrichte nach Hause gehen, besonders achtsam zu sein, denn abgesehen von der gesetzlichen Bestrafung wird jeder, der dadurch einen Menschen zum Krüppel gemacht oder ums Leben gebracht hat, lebenslang schwer daran zu tragen haben.

Eine männliche Leibesfrucht gefunden. Am 29. n. M. nachmittags wurde in der Höhe von Eggersdorf im Flußbette der Ybbs, drei Meter vom linken Ufer entfernt, eine männliche Leibesfrucht aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten handelt es sich in diesem Falle um einen 5 Monate alten Fötus, männlichen Geschlechtes, der etwa 3 bis 4 Tage im Wasser gelegen sein dürfte. Die Leibesfrucht wurde am hiesigen Friedhofe beerdigt. Da bis nun der Fall nicht aufgeklärt ist, wird an jene Personen, die irgendwelche Angaben zur Aufklärung des Falles machen können, das Ersuchen gestellt, ihre Wahrnehmungen dem Gendarmerieposten oder der städtischen Sicherheitswache Amstetten bekanntgeben zu wollen.

Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14, eröffnet wieder die allgemeine beliebten Vorführungen und zwar kommt vom 12. bis 16. d. M. das herrliche Regensburg mit seiner malerischen Umgebung zur Ausstellung. Alle Freunde des Panoramas werden zur Besichtigung freundlichst eingeladen. Die Leitung des Panoramas wird, wie bisher, auch weiter bestrebt sein, durch Auswahl schöner und sehenswerter Folgen den geehrten Besuchern Belehrung und Unterhaltung zu bieten.

Das große Lager an Heilkräutern (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigt jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Amstetten, Hauptplatz.

Mauer-Dehling. (Hindenburgfeier.) Am Samstag den 8. Oktober abends veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Südmart eine Hindenburgfeier, an der sich auch die Ortsvereine und zwar der Männergesangsverein „Arltal“, die Ortsmusikpelle, die freiwillige Feuerwehr, der Kameradschaftsverein, der christlichdeutsche Turnverein sowie der deutsche Turnverein in Hausmening-Ummerfeld mit seinem Wehrzuge und seiner Turnriege in Mauer-Dehling beteiligen werden. Die Festordnung ist folgende: Punkt 7 Uhr abends Tadelzug vom Gasthause Hüttmeier durch die Orte Mauer und Dehling, Heldenrede beim Kriegerdenkmal, Festansprache und Höhenfeuer auf der Hinterholzerhöhe in Dehling. Alle deutschen Volksgenossen, Männer und Frauen, von Mauer-Dehling und Umgebung werden gebeten, sich an dieser vaterländischen Feier recht zahlreich zu beteiligen. Tadeln werden, so weit der Vorrat reicht, beim Obmann der veranstaltenden Ortsgruppe, Landesbeamten Ott, ausgegeben. Die Feier findet bei jeder Witterung statt.

Curatsfeld. (Einbruchsdiebstahl.) Am 22. September, gegen 16 Uhr, wurden aus dem Wirtschaftsgebäude der Witwe Anna Lichinger in Göttersdorf, Gemeinde Curatsfeld, während sämtliche Hausleute auf dem Felde mit Arbeit beschäftigt waren, nach Öffnen der Kasten mittels Nachschlüssels, Bargeld, drei Sparkassenbücher, ein Fahrrad und verschiedene andere Effekten und Pretiosen gestohlen. Da sich derlei Einschleischdiebstähle auf dem Lande nunmehr des öfteren wiederholen, wird die Bevölkerung zwecks Veranlassung entsprechender Vorkehrungen hierauf aufmerksam gemacht. Vor Ankauf der entwendeten Gegenstände wird gewarnt. Forschungen nach Gut und Tater wurden von der Gendarmerie gepflogen.

Bindenmarkt. (Abgängig.) Der zuletzt beim Wirtschaftsbesitzer Johann Ebner in Triesenegg bedienstet gewesene, am 21. Jänner 1912 in Markt Ardagger geborene, nach Sindelburg zuständige landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Josef Lichinger hat am 12. August 1927 seinen Dienstposten ohne jeden Grund verlassen und ist seither unbekanntes Aufenthaltsort. Er ist mittelgroß, schlank, hat dunkelblonde Haare, dunklen Teint, ist bartlos und hatte bei seiner Entfernung dunkelblauen Anzug, lichte Kappe und schwarze Schnürschuhe an. Auch hat er seine sämtlichen Kleider und Wäsche mit sich genommen. Angaben über den Aufenthalt des Genannten wollen dem nächsten Gendarmerieposten gemacht werden.